

ÖSTERREICHISCHER RUNDUNK
PUBLIKUMSRAT

Sitzungsprotokoll
1/2025

Ort: ORF-Zentrum, 1136 Wien, Hugo-Portisch-Gasse 1,
Großer Sitzungssaal

Zeit: Donnerstag, 6. März 2025
10.07 Uhr bis 13.12 Uhr

Folgende Mitglieder sind anwesend:

Hr. Prof. Ing. Johann BAUMGARTNER, MAS
 Hr. Mag. Josef BURANITS, LL.M.
 Fr. Mag. Andrea DANMAYR (Vorsitzenden Stellvertreterin)
 Hr. Dr. Gerhard HEILINGBRUNNER
 Hr. Univ. Prof. Dr. Markus HENGSTSCHLÄGER (später erschienen)
 Hr. BR h.c. DI Rudolf KOLBE
 Hr. Mag. Andreas KRATSCHMAR
 Fr. RA Mag. Michaela KRÖMER, LL.M. (online)
 Hr. Martin LADSTÄTTER, M.A.
 Hr. Wolf LOTTER (online)
 Hr. Mag. Walter MARSCHITZ, BA (Vorsitzender)
 Hr. Univ. Prof. Mag. Dr. Michael MEYER (bis 12.00 Uhr)
 Fr. Barbara NEPP (später erschienen)
 Hr. Christoph RIEDL
 Hr. Dr. Josef SIFFERT
 Fr. MMag. Dr. Petra STOLBA (bis 12.58 Uhr)
 Fr. Pauline TREPCZYK, BSc (online)
 Fr. Mag. Dr. Regina WEITLANER
 Fr. Mag. Gabriele ZGUBIC-ENGLEDER

Österreichischer Rundfunk:

Hr. Generaldirektor Mag. Roland WEISSMANN
 Hr. MMag. Dr. Josef LUSSER
 Fr. Mag. (FH) Sandra POLLANY-DÖRFLER
 Fr. Mag. Eva KARABEG, stv. Chefredakteurin „Sendungs- und Plattformteams“ (TOP 5)
 Fr. Mag. Inka PIEH, BA, stv. Chefredakteurin „Newsteams“ (TOP 5)
 Fr. Eva WACKENREUTHER, MA, Multimedialer Newsroom (TOP 5)

Vertretungen:

Hr. Ing. Florian BRUNGRABER, vertreten durch Mag. Andreas KRATSCHMAR
 Fr. Mag. Sophie MATKOVITS-FUTSCHIK, vertreten durch Mag. Andreas KRATSCHMAR
 Hr. Willi MERNYI, vertreten durch Mag. Gabriele ZGUBIC-ENGLEDER
 Hr. Univ. Prof. Dr. Siegfried MERYN, vertreten durch Mag. Gabriele ZGUBIC-ENGLEDER
 Fr. Dr. Maria NEISSER, vertreten durch Mag. Andreas KRATSCHMAR
 Hr. Herbert RUPP, vertreten durch Mag. Andreas KRATSCHMAR
 Hr. Mag. Martin SCHENK, vertreten durch Christoph RIEDL
 Fr. MMag. Dr. Petra STOLBA, vertreten durch Mag. Walter MARSCHITZ, BA (ab 12:58 Uhr)
 Hr. Michael WALCHHOFFER, MBA, vertreten durch Mag. Andreas KRATSCHMAR
 Hr. MMag. Bernhard WIESINGER, MBA, MPA, vertreten durch Mag. Andreas KRATSCHMAR

Entschuldigt:

Hr. Univ. Prof. Mag. DDr. Matthias KARMASIN

Vorsitzender MARSCHITZ begrüßt die Mitglieder des Gremiums, auch jene, die online dabei sind, die Vertreter der Presse, den Generaldirektor und die MitarbeiterInnen des Hauses. Es sei eine Sitzung in bewegten Zeiten, was den ORF, das Land und eigentlich die ganze Welt betreffe. An diesem Tag stehe das Thema Information und Demokratie auf der Tagesordnung. Obwohl schon vor zwei Jahren fixiert, könnte es kein besseres Thema zum jetzigen Zeitpunkt geben.

Die Tagesordnung, die fristgerecht ausgesandt wurde und gegen die kein Einwand erhoben wird, lautet:

siehe Protokoll Seite

1. Genehmigung des Protokolls vom 21.11.2024	3
2. Vorstellung neues Mitglied und Bestellung eines Ausschussmitglieds	4
3. Bericht des Generaldirektors und allgemeine Programmfragen	5
4. Ergebnisse der Publikumsratsstudie 2024 zum Thema „Anforderungen und Erwartungen des Publikums an die Berichterstattung zu Demokratie, Information und Bildung im ORF“	13
5. Themenschwerpunkt: Aufgabe und Rolle des ORF hinsichtlich der umfassenden Information der Allgemeinheit	20
6. Bericht des Vorsitzenden	35
7. Berichte aus den Ausschüssen	
7.1. Finanzausschuss: Bericht über die Sitzung vom 03.03.2025	42
7.2. Konsumentenausschuss: Bericht über die Sitzung vom 05.03.2025	42
7.3. Programmausschuss & Ausschuss für Unternehmens- und Medienpolitik: Bericht über die Sitzung vom 05.03.2025	43
7.4. Beschwerdeausschuss: Bericht über die Sitzung vom 05.03.2025	45
8. Allfälliges	45

Der VORSITZENDE tritt in Punkt 1 der Tagesordnung „GENEHMIGUNG DES PROTOKOLLS VOM 21.11.2024“ ein und informiert, dass damit der Beschluss einhergeht, dass das genehmigte Protokoll auf der Website des Publikumsrats veröffentlicht wird.

Das Protokoll vom 21.11.2024 wird einstimmig angenommen.

Der VORSITZENDE tritt in

Punkt 2 der Tagesordnung „VORSTELLUNG NEUES MITGLIED UND BESTELLUNG EINES AUSSCHUSSMITGLIEDS“ ein, bemerkt, dass das neue Mitglied von der Arbeiterkammer Frau Mag. Gabriele Zgubic-Engleder gleich mit drei Stimmen einsteigt, also eine Novität, und ersucht sie, sich kurz vorzustellen.

ZGUBIC-ENGLEDER wünscht allen einen schönen guten Morgen, bemerkt sich zu freuen, in diesem Gremium sein zu dürfen, und führt weiter aus:

Einige kennen mich bereits, weil ich im ORF immer wieder zu Konsumententhemen sprechen kann. Ich bin seit 15 Jahren Leiterin der Abteilung Konsumentenpolitik in der Arbeiterkammer Wien. Unter anderem bin ich auch Aufsichtsratspräsidentin des Vereins für Konsumenteninformation. Der Konsumentenschutz hat mich schon mein ganzes Berufsleben fast durchgängig begleitet. Ich habe als Oberösterreicherin, die eigentlich Jus studiert hat, in der Arbeiterkammer Oberösterreich auch schon im Bereich Konsumentenschutz angefangen, damals als Umweltreferentin.

Ich war dann auch im Europäischen Parlament Mitarbeiterin einer österreichischen Abgeordneten, die sich mit Konsumenten- und Umweltthemen beschäftigt hat, nämlich 1995, als wir noch ganz frisch bei der Europäischen Union waren, damals noch Europäische Gemeinschaft. Ich war auch im Kabinett der leider zu früh verstorbenen Barbara Prammer, die Ende der neunziger Jahre nicht nur Frauenministerin, sondern auch Konsumentenschutzministerin war. Da konnte ich auf dieser politischen Ebene Erfahrungen sammeln.

Zehn Jahre war ich in der österreichischen Bundesfinanzierungsagentur, beim Schuldenmanagement der Republik Österreich, also ganz etwas anderes, aber auch eine sehr spannende Geschichte.

Seit 2010 bin ich Leiterin der Abteilung Konsumentenpolitik.

Ich bin vom Alter her sicher eine Zielgruppe als ORF-Seherin. Da falle ich in das Gros hinein, das noch den ORF schaut, und zwar gerne schaut. Der ORF begleitet mich schon mein ganzes Leben lang, schon von klein auf, beginnend mit den Kindersendungen bis jetzt. Ich konsumiere ORF-Sendungen und deren Inhalte sehr gern, sehe aber bei meiner Tochter, die im Teenageralter ist, dass sich die Gewohnheiten doch sehr verändert haben. Diese kennt die „ZIB“ aus Instagram und TikTok. Diese Herausforderungen, die wir auch meistern müssen, kennen Sie alle.

Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit. (*Beifall.*)

Der VORSITZENDE bemerkt, sich auch auf die Zusammenarbeit zu freuen, die mit der Vorgängerin Daniela Zimmer über lange Jahre eine sehr gute und konstruktive gewesen sei. Er sei sich sicher, dass diese im gleichen Geist fortgesetzt werden wird.

Damit die Zusammenarbeit noch vertieft werden kann, schlägt Marschitz vor, dass Zgubic-Engleder auch in die zwei Ausschüsse nachnominiert wird, wo Daniela Zimmer bisher Mitglied war, nämlich in den Beschwerde- und Konsumentenausschuss. – Einstimmig angenommen.

Der Vorsitzende ersucht das Gremienbüro, das bei den künftigen Einladungen zu berücksichtigen.

Der VORSITZENDE tritt in

Punkt 3 der Tagesordnung „BERICHT DES GENERALDIREKTORS UND ALLGEMEINE PROGRAMMFRAGEN“ ein und bemerkt, dass dieser in den letzten Wochen sicher ein Auf und Ab erlebt und einige Mühlsteine um den Hals gelegt bekommen hat. Er ersucht ihn zu sagen, wie es dem ORF geht und wie die Zukunftsperspektiven ausschauen.

Der GENERALDIREKTOR wünscht allen einen schönen guten Morgen, heißt die neue Publikumsrätin willkommen und berichtet, dass es bei ORF KIDS das Kinderprogramm nach wie vor gibt. Die Jungen schauen auch den ORF nach wie vor. Der ORF ist da nach wie vor erfolgreich.

2024 war für den ORF multimedial, im TV, im Radio, Online und in den sozialen Medien, ein sehr erfolgreiches Jahr. Sie sehen hier eine kurze Zusammenfassung. Es freut mich, dass Ihre Tochter die „ZIB“ über die sozialen Medien konsumiert, wo wir ebenfalls sehr erfolgreich sind.

Wie Sie wissen, gibt es in den Jahren 2023 bis 2026 ein großes Sparpaket, an dem wir arbeiten. Wir haben die wirklich tollen Quoten und Marktanteilserfolge trotz dieser Sparnotwendigkeiten erzielt. Wir haben also beides zusammengebracht. Das wird uns auch in den kommenden Jahren begleiten.

Zu den großen Quotenerfolgen: Natürlich waren diese beim Sport zu verzeichnen. Die Heim-WM in Saalbach war sehr erfolgreich und hat extrem gut funktioniert.

Auch bei der Beobachtung der politisch spannenden Zeiten wurden hohe Quoten erzielt. Wir haben einen Großkampftag beim Antritt der neuen Bundesregierung gehabt. Hier sehen Sie einen Vergleich mit der privaten Konkurrenz. Beim ORF informiert man sich nicht nur wenn es spannend ist, sondern auch wenn es darauf ankommt.

Seit wenigen Tagen gibt es eine neue Regierung, die unter anderem auch eine Festlegung getroffen hat, was die Zukunft des ORF betrifft. Es gibt ein klares Bekenntnis zum öffentlich-rechtlichen Rundfunk auch in Zukunft und auch zu einem funktionierenden heimischen Medienmarkt, was zu begrüßen ist. Schaut man sich in Europa um, dann sieht man bei Weitem keine Selbständigkeit mehr. Man kann sagen, der ORF ist weiterhin abgesichert, was uns sehr freut.

Gleichzeitig muss der ORF aber sparen. Von 2027 bis 2029 soll es keine Valorisierung geben, so die Ankündigung. Das wird eine große Herausforderung sein. Wir arbeiten gerade an diesen 325 Mio. Euro-Paketen in den Jahren 2023 bis 2026. Sie bekommen das mit dem jeweiligen Beschluss des Finanzplans präsentiert. Heuer sind es rund 80 Mio. Euro, die wir einzusparen haben. 2026 werden es dann 104 Mio. Euro sein, was ungefähr 15 % sind. Der ORF spart also auch die 15 % ein.

Wenn das Paket Nichtvalorisierung 2027 bis 2029 tatsächlich gesetzlich so beschlossen wird, dann sind es für die nächsten Periode 2027 bis 2031 rund 220 Mio. Euro.

Wenn man sich das in der Zeitreihe anschaut, beginnend von 2023 bis 2031, dann sieht man, dass das vom Umfang her sicher das größte Sparpaket ist, mit dem der ORF je konfrontiert war. Das wird enormer Anstrengungen bedürfen. Wir werden alles hinterfragen, quasi jeden einzelnen Stein umdrehen müssen. Klar ist aber auch, dass der ORF die besten Marktanteile und Reichweiten seit Jahren hat und das trotz des aktuellen Sparpakets. Auch mit dem künftigen Sparprogramm muss das Ziel klar sein, der ORF muss weiterhin ein breites Publikum erreichen. Programmangebot und Vielfalt sollen erhalten bleiben. Die Akzeptanz und Relevanz sollen idealerweise sogar noch steigen. Der Weg wird in den kommenden Monaten aber sicher ein steiniger werden.

Im Detail: 2024 34,2 % Marktanteil für die gesamte Sendergruppe. Natürlich war es in den sogenannten Coronajahren so, dass wir da sehr gute Quoten hatten. Ich habe das auch immer wieder gesagt. Es ist aber tatsächlich so, dass im Jahr 2024 die erfolgreichsten Quoten seit 2016 waren. Die Details sehen Sie in den Unterlagen.

Wir haben es heuer zustande gebracht, da weiterzutun. Auch das ist sehr erfreulich. 40,6 % Marktanteil ist der beste Jänner-Wert seit 15 Jahren. Im Februar waren es 39,7 %, was ebenfalls sehr erfolgreich ist.

Die politisch spannenden Zeiten haben uns natürlich sehr viele Zuschauer und Zuschauerinnen und Nutzer und Nutzerinnen gebracht. Weiters die Ski-WM in Saalbach, ein sehr großer Erfolg. Es waren mehr als 3,5 Mio. Nettoviews auf ORF.at. Es ist also nicht nur TV, sondern mittlerweile auch die Streamingnutzung sehr stark gestiegen. 5 Mio. waren es im TV.

Das, was mich besonders freut, ist, wir waren in Saalbach nicht nur der Rechteinhaber für Österreich, sondern auch der Hostbroadcaster für die ganze Welt. Es waren Hunderte Millionen Menschen, die wir mit wirklich tollen Wintersport-, Tourismusbildern versorgt haben. Wir haben uns mittlerweile auch mit den Verantwortlichen in Saalbach ausgetauscht. Sie sind ebenfalls sehr glücklich. Man kann durchaus mit Stolz behaupten, wenn der ORF der Kulturbotschafter Österreichs mit dem Neujahrskonzert ist, dann ist er definitiv auch der Wintersport- und Tourismusbotschafter Österreichs in der Welt mit wirklich tollen Bildern, was sehr gut ist.

Jedes Jahr wieder natürlich auch der Opernball. Wenn immer wieder über die angeblich so hohen Gagen gesprochen wird, dann kann ich Ihnen nur zurufen: Glauben Sie nicht alles, was in der Zeitung steht! Was dort drin steht, ist viel zu hoch. Wichtig ist, dass es dem Publikum gefällt. Natürlich wird es immer diskutiert. Aber mehr als 1,5 Mio. Zuschauerinnen und Zuschauer – das ist die erfolgreichste Einzelsendung. Die Übertragung, die der ORF jedes Jahr hat, dauert fünf oder sechs Stunden. Das funktioniert sehr gut.

Ich habe gestern von Bogdan Rošćić einen Brief bekommen. Wir haben die Zusammenarbeit mit der Staatsoper verlängert. Das funktioniert sehr gut und ist eine tolle Partnerschaft. Ich freue mich persönlich, dass wir diese Partnerschaft in den kommenden Jahren fortsetzen werden können.

Großes Thema immer wieder Sportrechte. Ganz kurz ein Überblick. Wir sind noch in Verhandlung. Ich kann Ihnen noch nicht alles sagen, außer dass

ich in den nächsten Wochen das eine oder andere Positive kundtun werde können.

Olympia 2026, Fußball-Weltmeisterschaft 2026. Voriges Jahr gab es die Diskussion, weil wir die EURO nicht hatten. Wir sind in guten Gesprächen mit dem Konkurrenten Servus TV. Es ist noch nicht endgültig vereinbart, aber ich meine, dass wir einen guten Rechtetausch zustande bringen werden. Der Vorteil für das Publikum ist, dass er alle Spiele überall sieht.

Wir verhandeln weiters über die Ski-WM für die kommenden Jahre, Narvik 2029. Es ist noch nicht finalisiert, aber in den nächsten Wochen wird es noch das eine oder andere Positive zu berichten geben.

Beim Radio läuft es ebenfalls sehr gut. Vor zwei Jahren haben wir eine Radioflottenstrategie erarbeitet. Im vergangenen Herbst haben wir diese Flottenstrategie evaluiert. Wir arbeiten natürlich weiter. Mittlerweile muss man sagen, es ist ein zäher, konkurrenzlastiger Markt mit 70 Teilnehmern, ein heiß umkämpfter Markt. Wir können nach wie vor - vor allem mit Ö3 - unser Position Nummer 1 eindeutig halten und verteidigen. Es ist allerdings Druck da. Die Radioflottenstrategie, die wir im Herbst gemeinsam mit den Landesstudios evaluiert haben, haben wir ein wenig nachgeschärft und auch ein besseres ergänzendes Angebot zwischen Ö3 und den Regionalradios erarbeitet, das wir in den kommenden Monaten ausrollen werden.

Weitere Informationen finden Sie in Ihren Unterlagen.

Was ORF.at betrifft, hat es Anfang 2024 mit der Novelle des ORF-Gesetzes und der neuen Finanzierung auch eine Digitalnovelle für den ORF gegeben, in der der Gesetzgeber vorgegeben hat, dass wir die sogenannte blaue Seite, aber auch die gelbe Seite, die Sportseite, weiterentwickeln. Mehr Bewegtbild, weniger Text. Das haben wir auch entsprechend umgesetzt. Aufgrund eines Rechtsstreits sind wir ein Jahr lang nicht in der nationalen Reichweitenmessung ausgewiesen gewesen. Der Rechtsstreit ist beigelegt. Die neuesten ÖWA-Zahlen weisen ORF.at wieder aus. Da sieht man, dass wir unsere Position Nummer 1 auch in der adaptierten Version eindeutig erhalten und sogar leicht ausbauen konnten. Die blaue Seite funktioniert also, nämlich in der Weiterentwicklung mit mehr Bewegtbild und weniger Text.

Wir haben dann auch ausgearbeitet, wie sich die blaue Seite verändert hat. Es gibt ja mehrere Seiten auf der blauen Seite. Auf news.ORF.at, also der stärksten Nachrichtenseite, haben wir 2024 um 60 % weniger Geschichten gehabt als 2023. Trotzdem konnte die Position Nummer 1 gehalten werden. Wir haben die entsprechende Novelle also umgesetzt. Beim Publikum kommt sie nach wie vor extrem gut an.

Unsere jüngste Entwicklung, die auch aufgrund der Digitalnovelle notwendig war, war unser Streamingangebot ORF ON. Auch das funktioniert sehr gut. Was uns besonders freut und worauf wir besonders stolz sind, ist, ORF ON ist die meistgenutzte Streamingplattform in Österreich, vor Netflix und Amazon Prime.

Wenn man sich im Detail anschaut, was ORF ON ist, auch im Vergleich mit den anderen Angeboten, dann muss man sagen, bei einem Netflix-Angebot hat man vor allem fiktionale Filme und Dokumentationen. Bei ORF ON hat man das gesamte Produktportfolio des ORF, mit Nachrichten, mit regionaler

Berichterstattung, mit vielen Dokus wie z.B. „Universum“. Insgesamt sind es mehr als 13.000 Contentstücke online. Das sind mehr als 5.000 Stunden Streamingangebot. Wir dürfen es jetzt auch länger abrufbar machen. Das Angebot wächst und kommt beim Publikum an. Es geht also in die richtige Richtung.

Der ORF wirkt auch bei der jungen Zielgruppe, natürlich mit differenzierten Angeboten, z.B. über die sozialen Medien.

Die Zahlen sind durchaus ein wichtiger Punkt, auf denen wir uns nicht ausruhen, sondern das ist eine Zwischenbilanz, wo wir weiterarbeiten wollen. 79 % aller Österreicherinnen und Österreicher haben täglich Kontakt mit zumindest einem ORF-Angebot im Radio, Fernsehen oder Online. Das sind pro Tag mehr als 6 Mio. Menschen.

71 % haben Kontakt mit zumindest einem ORF-Angebot. Das ist bei den Jungen, bei den 14- bis 49-Jährigen.

Bei den 14- bis 29-Jährigen, also der ganz jungen Zielgruppe, sind es immerhin 71 % pro Tag, das sind mehr als 1,1 Mio. Menschen pro Tag, die zumindest mit einem ORF-Angebot Kontakt haben.

Insgesamt sind es pro Monat bei 14+ 95 % der Österreicherinnen und Österreicher, die zumindest ein Angebot oder mehrere Angebote konsumieren. Das sind hochgerechnet aufs Monat rund 7,3 Mio. Menschen in Österreich. Das ist erfreulich, aber keinesfalls so, dass wir jetzt die Arbeit einstellen, sondern ganz im Gegenteil, wir werden hart daran arbeiten, damit wir die Zahlen halten und idealerweise sogar weiter ausbauen können.

Ich freue mich, wenn es Fragen gibt. – Danke. *(Beifall.)*

KRATSCHMAR dankt dem Generaldirektor für seinen Bericht. Zwei kleine Anmerkungen zu den Zitaten aus dem Regierungsprogramm. Seine persönliche Lieblingsformulierung im Regierungsprogramm bestehe aus drei Wörtern: Stärkung des Publikumsrats. Er hoffe, dass das auch wirklich gelingt. Das passe auch sehr gut zur Strategie der Geschäftsführung, wie er meine.

Der zweite Aspekt, der auch im Regierungsprogramm adressiert sei und der ihm für den ORF sehr relevant zu sein scheine, sei das Thema künstliche Intelligenz. Der ORF habe vor zwei oder drei Wochen die KI-Guidelines präsentiert, wo das Human in the Loop-Prinzip verankert sei. Das halte er für ganz entscheidend. Für die Zukunft sei extrem wichtig, dass der ORF eine umfassende KI-Strategie entwickelt, die sich auf alle relevanten Einsatzbereiche beziehe.

Was die Contentproduktion betreffe, gebe es mit dem AiDitor ein wirklich großartiges Tool. Da sei der ORF wirklich vorne. Man müsse auch nachdenken, was den Contentvertrieb betreffe, wie man KI-Lösungen nutzen könne, um das Publikum noch besser zu versorgen, Stichwort Regionalisierung. Da gebe es auch einige Möglichkeiten, wie er meine.

Für die Transparenz des ORF und auch für die Gremien sei wichtig, dass KI neue Möglichkeiten zur Analyse des Angebots eröffnet. Kratschmar ersucht darum, eine möglichst umfassende KI-Strategie oder eine Agenda zu entwickeln.

DANMAYR dankt für die Präsentation und für den Hinweis auf die Stärkung des Publikumsrats im Regierungsprogramm.

Sie fragt nach den Kriterien für Live-Übertragungen und deren Länge sowohl im linearen als auch im non-linearen Bereich, die für alle gälten, abgesehen von Ausnahmen. In den letzten zwölf Monaten habe es so viele Ausnahmen gegeben, dass nichts davon mehr eine Ausnahme war.

LOTTER begrüßt alle aus Deutschland, knüpft an die Ausführungen über KI an und geht auf das Thema Information und Demokratie und die sehr gute KI-Kennzeichnung, die er für vorbildlich halte und für die auch auf allen Ebenen zu werben sei, ein. Es müsse immer wieder auch klargemacht werden, was KI nicht sei. Die Aufklärungsfunktion des ORF auch über die Anwendung von schwacher KI, also im Grunde genommen automatisierten Verfahren, sei ein ganz wichtiger Punkt.

Weltweit sei zu erleben, dass unter der Behauptung, es gebe so etwas wie eine denkende Maschine, ungeheure autokratische Prozesse eingeleitet werden. Er verweise da auf die USA. Es wäre unglaublich gut, wenn ein straffer demokratischer öffentlich-rechtlicher Rundfunk seine Kundinnen und Kunden informierte, was KI alles nicht sei. Wenn der ORF an die brillante Kennzeichnung anknüpfte, wo Mensch und Maschine im Spiel seien, wäre das ein großer Dienst an der Demokratie.

Auch STOLBA dankt für den Bericht und schließt an die Ausführungen Lotters an. KI natürlich auf beiden Seiten, und zwar sowohl für die internen Prozesse, dort werde man sie brauchen, da offensichtlich jeder Stein umgedreht werden müsse, als auch für den Content, das im Hinblick auf Demokratie. Der ORF werde in Zukunft eine noch wesentlichere Rolle spielen, wenn es darum gehe, in der Informationsvermittlung auch Ordnung in die Welt zu bringen.

Sie wolle eigentlich Dank sagen. Sie habe sich das erste „DialogForum“ in einfacher Sprache angesehen, das im Februar gewesen sei. Im Zusammenhang mit Demokratie halte sie das z.B. für ganz wesentlich. Nach jeder Runde sei das Gesagte in Zeichnungen zusammengefasst worden. Solche Formate und solche Versuche halte sie für ganz essenziell. Sie wolle sich dafür auch ausdrücklich bedanken. Es gebe ein paar Entwicklungen in diesem Zusammenhang, wie sie wisse. Auch aus Sicht der Arbeitsgruppe Gender & Diversity sei das wirklich zu begrüßen.

BURANITS dankt ebenfalls für den Bericht. Besonders wichtig sei das, was im Regierungsprogramm stehe und wie es dann weitergehe, auch auf der finanziellen Seite.

Er geht auf eine Änderung im Programmschema ein. Die Sendung „Heimat, fremde Heimat“ gebe es nicht mehr. Für Migranten gebe es ein eigenes Format mit Reportagen. Für die Volksgruppen gebe es „Daheim – das Volksgruppenmagazin“. So wie es vom Publikumsrat gefordert worden sei, sollten die Volksgruppen stärker sichtbar werden. Die Sendung „Daheim“ erfülle das ganz gut. Das sei auch ein Modell dafür, in welche Richtung man gehen wolle.

Am Sonntag um 13.30 Uhr gebe es in den regionalen Programmen die Sendung „Dobar dan, Hrvati“, „Dobar dan, Koroška“. Zur gleichen Zeit sei „Heimat, fremde Heimat“ ausgestrahlt worden. Jetzt werde dieses

Programmfeld mit dem Magazin „Daheim“ gefüllt, zweimal mit der Wiederholung der Sendung „WIR“. Ein viertes Mal werde dort etwas Regionales gebracht. Das sei der Punkt, wo er anknüpfen wolle. Diese Sendeleiste sollte den Volksgruppen zugewiesen sein und wirklich mit Volksgruppenthemen gefüllt werden. Er verstehe nicht, warum man einmal im Monat etwas anderes zu dieser Zeit sende. Daher seine Bitte, sich das Programmschema noch einmal anzusehen und diese gute Sache konsequent weiterzuführen. Das Publikum sei irritiert, wenn einmal im Monat etwas ganz anderes komme, was mit den Volksgruppen überhaupt nichts zu tun habe. Von den Kosten her sei das Programm sehr minimalistisch aufgestellt.

Er sei auf jeden Fall froh, dass etwas gemacht wurde und etwas Neues gezeigt werden kann. Buranits dankt der Abteilung und äußert den Wunsch, dass da noch Anpassungen erfolgen.

Auch LADSTÄTTER dankt dem Generaldirektor für seinen Bericht. Mit Bauchweh habe er in den letzten Monaten verfolgt, was die Politik, die sich angeblich immer vom ORF fernhalten wolle, aus dem ORF machen wolle. Als Publikumsrat müsse man schon auch sagen, wie er meine, dass das Allerschlimmste zwar verhindert wurde, trotzdem halte er es für eine politische Anmaßung – es sei ihm bewusst, was er sage –, dass die Politik sagt, in welchen Jahren der ORF keine wie auch immer geartete Wertanpassung bekommen kann. Er halte das auch für eine Bevormundung des Stiftungsrats. Im ORF werde man das wahrscheinlich nicht als Qualitätsreduktion wahrnehmen, weil der ORF das so umschichten werde, dass die Qualität hochgehalten wird, allerdings als Angebotsreduktion. Als Publikumsrat, der er den Interessen der Seherinnen und Seher verpflichtet sei, müsse er sagen, dass er das von der Politik so nicht okay findet.

Es hätten sie zahlreiche Meldungen erreicht, so NEPP, dass Reaktionen auf Schreiben betreffend die Haushaltsabgabe ausständig sind, etwa wenn man keinen Hauptwohnsitz in Österreich habe, aber eine Zahlungsaufforderung bekommen habe. Es erreichten sie auch immer mehr Meldungen, dass die Haushaltsabgabe bei Unternehmen, die mittlerweile auch eine Vorschreibung bekommen hätten, schlecht ankommt. Jemand, der Mitarbeiter anstelle, und daran werde diese ja letztendlich gemessen, müsse die Haushaltsabgabe in dreifacher, vierfacher, fünffacher Höhe bezahlen. Das finde sie einfach nicht korrekt. Jemand, der Mitarbeiter anstelle, habe ohnehin schon genug Hürden zu meistern und sei ohnehin schon genug belastet, wie sie meine, und müsse auch noch eine Haushaltsabgabe in x-facher Höhe bezahlen.

Was ist im ORF zur Wien-Wahl geplant? Bis jetzt habe man eigentlich noch nichts dazu vernommen. Die letzten Wahlen in den Bundesländern seien vom ORF immer wahrgenommen worden.

Der GENERALDIREKTOR bemerkt, sich an das zu halten, was er immer sage. Er kommentiere weder seinen Aufsichtsrat noch den Gesetzgeber.

Zur Frage, was das Verbindende zwischen künstlicher Intelligenz und einer Live-Übertragung oder nicht im ORF sei. Der Unterschied sei, dass das Menschen entscheiden. Es gebe ganz klare, nachvollziehbare journalistische Kriterien, wann etwas live übertragen werde. Man könnte auch Eva Karabeg fragen, die nachher komme.

Er habe einen regelmäßigen Austausch mit seiner Chefredaktion und lege Wert darauf, dass das unabhängige und weisungsfreie Redaktionen sind, die das entscheiden, allerdings nach ganz klaren journalistischen Kriterien. Es hänge auch davon ab, ob etwas für eine Live-Übertragung von der APA oder vom ORF angeboten werde. Manchmal würden die Live-Streams vom ORF selbst gemacht. Manchmal biete die APA Live-Streams an, die der ORF dann übernehme, immer nach journalistischen Kriterien.

Der Generaldirektor will wissen, worum es geht.

Es gehe um den Live-Stream über den politischen Aschermittwoch der FPÖ, präzisiert DANMAYR und will wissen, ob Bierzelt-Veranstaltungen solcher Art, wo Politiker reden, auch von anderen Parteien übertragen werden und in welcher Länge was übertragen wird.

Das sei das Wesen des Journalismus, betont der GENERALDIREKTOR. Jemand halte das für journalistisch relevant, und das werde dann im Stream übertragen. Genauso werde dann entschieden, in welcher Länge etwas übertragen werde. Wenn die Rede von Herbert Kickl angesprochen sei, dann müsse er sagen, das sei ein Thema gewesen, über das monatelang berichtet worden sei. Wie lang jemand live rede, das habe der ORF nicht in der Hand. Live sei eben live.

Im Nachhinein habe es eine Diskussion darüber gegeben, wo gesagt worden sei, auch für solche Fälle werde man sich etwas überlegen. Wenn der Öffentlich-rechtliche grundsätzlich in Frage gestellt werde, sich dann aber jemand um 20.15 Uhr, zur besten Fernsehzeit, hinsetze, dann sei das auch ein gewisses Bekenntnis dazu. Das sei in jeder Live-Situation so, genauso beim Sport, wenn etwas live übertragen werde. Wenn man etwas aufzeichne, schneide und danach bewerte, dann sei es einfacher. Live sei man nie ganz Herr der Länge etc.

Was den konkreten Fall betreffe, habe er im Nachhinein mit der Chefredaktion gesprochen. Ganz klar sei, dass es journalistisch interessant war, das zu übertragen. Da stelle sich die Frage, wie lange etwas sein werde. Die Chefredaktion sei der Ansicht, dass sie in Zukunft nach einer gewissen Länge journalistisch begründet das Recht hat, aus einer Live-Übertragung auszusteigen und den Rest zusammenzufassen. Es sei immer etwas erstmalig, und beim zweiten Mal sei man dann gescheiter.

Man rede immer darüber, dass die unabhängigen und weisungsfreien Redaktionen ein ganz hohes Gut sind. Dazu bekenne er sich auch. Das führe auch zu jedem Einzelfall. (DANMAYR: Darum habe ich nach den Kriterien gefragt!) Nach journalistischen Kriterien, mit dem Zusatz, dass es mehrere solche Situationen gegeben hat. Wenn sich jemand, über den der ORF lange politisch berichtet habe, spontan entschieden habe, ein Statement abzugeben, dann erfahre man im Idealfall, wie lange dieses dauern werde, oder auch nicht. Da müsse man dann nach journalistischen Kriterien entscheiden, wie lange man draufgehe, wann man aussteige und wie man weitertue. Für die Zukunft habe sich die Chefredaktion auch mit dieser Frage beschäftigt. Das habe es ja vorher noch nie gegeben. Man werde das künftig nach journalistischen Kriterien anders handhaben, sollte das wieder passieren.

Künstliche Intelligenz sei ein großer Schwerpunkt. Der Generaldirektor dankt für das positive Feedback, das er mitnehmen konnte. Die KI-Richtlinien gebe es für das gesamte Haus, nicht nur für die Information. Getrieben vom Technischen Direktor arbeite man schon sehr lange am Einsatz von KI, der AiDitor sei bereits genannt worden.

Am Vortag habe ihm der Technische Direktor die weitere Entwicklung präsentiert, die schon ausgearbeitet sei, wo der ORF künftig etwas haben werde, wo man gezielt regionale Informationen sehr einfach über KI konsumieren könne. Es werde also weiter daran gearbeitet.

Bei KI sei ganz wichtig, dem Publikum zu sagen, was von Menschen generierte Information sei und was von der KI gemacht sei. Möglich sei der Einsatz im journalistischen Bereich, aber darüber hinaus auch in anderen Bereichen, in der Administration etc. bis hin zu der Möglichkeit, von KI sehr schnell ein Protokoll zusammenfassen zu lassen etc. Das sei ein mannigfaltiger Einsatz, wo man sich von Beginn an ganz klare Spielregeln gegeben habe, was sehr gut funktioniere.

Zur Wien-Wahl: Es habe gerade die Niederösterreich-Wahl etc. stattgefunden. Jede Landtagswahl werde auch im nationalen Programm begleitet. So werde es natürlich auch bei der Wien-Wahl sein. Er habe diesbezüglich bereits mit Edgar Weinzettl und mit der Chefredaktion Kontakt gehabt. Da die Wien-Wahl auch von nationalem Interesse sei, werde sie eher üppig wahrgenommen werden. Vielleicht könne Eva Karabeg etwas dazu sagen. In den vergangenen zwei, drei Jahren sei man sehr gut damit gefahren, bei regionalen Wahlen das auch ins nationale Programm hineinzugeben.

Auch das funktioniere nach transparenten journalistischen Kriterien. Nebenbei schaue auch immer die Rechtsabteilung drüber, weil man immer auf alles vorbereitet sein müsse, wenn es Hinweise oder Kritik gebe. Er sei sich sicher, auch die Wien-Wahl werde extrem gut gefeatured werden und werde dem ORF auch wieder gute Quoten bringen.

Das Gesetz über die Haushaltsabgabe habe der Gesetzgeber gemacht und nicht der ORF. Er setze es nur um.

Es sei tatsächlich so, dass sich jetzt viele Menschen einen Bescheid schicken lassen. Es habe Institutionen gegeben, die dazu aufgerufen hätten. Die Bearbeitung all dieser Anforderungen dauere eben seine Zeit. Er werde das auch in der kommenden Woche im Stiftungsrat präsentieren. Nach einem Jahr Haushaltsabgabe könne er Bilanz ziehen.

Insgesamt gehe es um die Bearbeitung von etwa 4,080.000 Haushalten. Es gebe ein paar tausend Problemfälle, wo jeder einzelne Fall einer zu viel sei und wo ihm jeder einzelne weh tue. Man müsse das allerdings in Relation setzen. Die Zahl der zu bearbeitenden Fälle liege im Promillebereich. Gleichzeitig sei der ORF immer zum Sparen aufgefordert, das auch bei einer Tochterfirma. Wenn man sich 30.000 Bescheide schicken lasse, dann sei klar, dass diese bearbeitet werden müssen, wobei die Bearbeitung eines Bescheides ungefähr eine Stunde dauere. Natürlich werde man dem nachkommen. Er entschuldige sich auch öffentlich dafür, sollte es zu Wartezeiten kommen. Das sollte nicht der Fall sein. Im Großen und Ganzen sei das Management allerdings sehr gut.

Darüber hinaus gebe es einen Finanzplan, aus dem hervorgehe, mit wie vielen Einnahmen der ORF gerechnet habe. Ein Jahr später kenne man die Zahlen. Der Finanzplan und das Ist seien in etwa ausgeglichen. Das heiße, auch die Zahlungsmoral der Österreicherinnen und Österreicher sei eigentlich sehr gut. Es sei auch legitim, sich einen Bescheid schicken zu lassen, was nicht heiße, dass man nicht zahlungswillig ist.

Er werde auch die Information einholen, was die Firmen betreffe, die mehrfach zahlen müssen. Er verstehe, wenn eine Firma das nicht gerne zahlen wolle. Auch da der Verweis auf den Gesetzgeber. Das sei ein Gesetz, das da vollzogen werde, und hänge von der Kommunalsteuer ab.

Das Maximum, das eine Firma bezahlen müsse, seien 100 Beiträge. Das hätten 0,03 % der Firmen, in Summe 82, zu bezahlen. 245.000 Firmen seien es insgesamt in Österreich. 243.000 davon zahlten einen oder zwei Beiträge. Er verstehe, dass es rger gibt, aber man müsse das immer in Relation setzen.

Was die Volksgruppen betreffe, werde er sich das anschauen und mit den Kolleginnen und Kollegen noch einmal besprechen. Das sei immer ein Thema.

Der VORSITZENDE tritt in

Punkt 4 der Tagesordnung „ERGEBNISSE DER PUBLIKUMSRATSSTUDIE 2024 ZUM THEMA „ANFORDERUNGEN UND ERWARTUNGEN DES PUBLIKUMS AN DIE BERICHTERSTATTUNG ZU DEMOKRATIE, INFORMATION UND BILDUNG IM ORF““ ein und führt aus: Bevor wir zum Themenschwerpunkt gehen, wollen wir die Ergebnisse der Publikumsratsstudie 2024 präsentieren. Alle drei Fragen waren in der obersten Hälfte, was die Wichtigkeit der Programmauftrge betrifft, mit denen wir uns 2022 beschäftigt haben. Das leitet zur diesjährigen Studie über.

KRATSCHMAR berichtet:

Die Publikumsratsstudie 2024 hat sich mit den drei großen Aufträgen beschäftigt, mit der Frage der Volks- und Jugendbildung, der umfassenden Information der Allgemeinheit und der Förderung des Verständnisses für alle Fragen des demokratischen Zusammenlebens. Wie immer eine aussagekräftige Stichprobe, 1.025 telefonisch und online Befragte.

Zuerst wurde nachgefragt, wie das Interesse an Nachrichten und Informationen grundsätzlich ausgeprägt ist. 35 % sind sehr interessiert. 46 % sind ziemlich interessiert. Da es in der Diskussion immer wieder die News-Avoider gibt: Das ist hier eine kleine Gruppe. Laut Meinungsforscher Oberhuber ist es nach seinen Erhebungen themenabhngig, wo der Konsum von Nachrichten vermieden wird.

Wenn wir uns das differenziert nach Bildungsgruppen anschauen, dann sehen wir ein höheres Interesse an Nachrichten und Informationen bei Personen mit Matura und Hochschule.

Wenn man sich anschaut, welche Medien zur aktuellen Information genutzt werden, und zwar über die Gesamtheit der Befragten hinweg, dann sieht

man, dass das Fernsehen nach wie vor das Leitmedium ist - gefolgt von Internet, Zeitungen, Zeitschriften, inkl. Online-Zeitungen und Radio.

Wenn wir uns das Thema der Mediennutzung differenziert nach Altersgruppen anschauen, dann zeigt sich: Bei den bis 29-Jährigen ist das Internet ganz klar das Leitmedium gefolgt von sozialen Medien. Erst an dritter Stelle ist das Fernsehen. Das ist ein ganz klares Bild, das auch andere Daten bestätigt.

Bei den 30-bis 49-Jährigen gibt es ein Kopf- an Kopfhängen von Internet und Fernsehen. Da dürfte das Internet allerdings auch bald gewinnen.

Bei den ab 50-Jährigen ist das Fernsehen mit 79 % sehr klar das Leitmedium, wo man sich informiert.

Schauen wir uns den ersten Auftrag an, den wir abgefragt haben: Förderung und Verbreitung von Volks- und Jugendbildung im ORF.

Wir haben gefragt, welche Themenbereiche dem Publikum sehr wichtig sind. Das ist ein ganz interessantes Ergebnis. Neben der generellen Wissensvermittlung für Kinder und Jugendliche, die das zweite Item ist, sind die Themen Rechtsstaat und Gesetze, Demokratie, Wahlen und politische Mitbestimmung die wichtigsten Themen. Da geht es wirklich darum, dass das Publikum sagt, wir wollen Information über das österreichische demokratische Betriebssystem. Eine zweite Gruppe an Themen reiht sich rund um Wissenschaft, Forschung, Technologie, Innovation und Geschichte. Eine dritte Gruppe umfasst Kunst, Kultur, Brauchtum, Wissen über Medien und Social Media, Digitalisierung und das heute schon angesprochene Thema Künstliche Intelligenz, wobei uns der Meinungsforscher gesagt hat, das Thema Künstliche Intelligenz wird weiter an Relevanz gewinnen.

Die explizite Auswertung unter den ORF-NutzerInnen – das war zuerst die Grundgesamtheit – zeigt ein ähnliches Bild. Da gibt es keine großen Unterschiede.

Wenn man sich die Wichtigkeit der Themenbereiche differenziert nach Altersgruppen anschaut, dann sieht man laut Oberhuber keine großen Unterschiede. Die bis 29-Jährigen interessieren sich etwas weniger für Rechtsstaat und Gesetze, das ist bei anderen Gruppen stärker ausgeprägt, etwa bei den 30- bis 49-Jährigen und natürlich auch bei den ab 50-Jährigen. Insgesamt hat uns der Meinungsforscher bestätigt, dass es bei den verschiedenen Altersgruppen eine sehr ähnliche Prioritätensetzung gibt.

Zu den zwei weiteren Aufträgen: Umfassende Information und Förderung des Verständnisses für alle Fragen des demokratischen Zusammenlebens im ORF. Im Gesetz sind die fünf Bereiche adressiert: Wirtschaft, Soziales, Politik, Sport und Kultur als Themen der umfassenden Information. Wir haben gefragt, wo es mehr geben soll, wo es gleich wie bisher bleiben soll und wo es weniger geben soll. Da vermittelt die Studie ein sehr klares Bild. In der Rangliste ganz oben ist die Forderung nach mehr Wirtschaft, 28 % wollen da mehr. Dahinter liegt Soziales mit 25 %, gefolgt von Politik, Sport und Kultur.

Auch da sehen wir, dass sich das durch die Altersgruppen durchzieht. Bei den bis 29-Jährigen gibt es ebenfalls die Prioritätensetzung, wo mehr über Wirtschaft, Soziales und Sport eingefordert wird. Bei den 30- bis 49-Jährigen ist das auch sehr stark ausgeprägt, die stehen mitten im Berufsleben, wo Wirtschafts- und Sozialthemen relevant sind. Auch bei der Gruppe der ab 50-

Jährigen haben wir diese Rangliste. Also eine klare Priorisierung durch das Publikum, wo bei der umfassenden Information mehr geboten werden sollte.

Wir haben auch nach dem gewünschten Umfang der Formen der Berichterstattung zu diesen Themen gefragt. Es zeigt sich ein interessantes Bild. Das Publikum hätte gerne mehr Berichterstattung über Hintergründe, Analysen des politischen Geschehens. Mit 35 %, die mehr fordern, ist das klar platziert. Es werden auch mehr Diskussionssendungen mit direkter Beteiligung des Publikums gefordert. Ich sage das nicht nur deswegen dazu, weil das ein wichtiges Anliegen des Publikumsrats ist, sondern weil wir auch gefragt haben, und das sieht man am letzten Item, ob das Publikum gerne mehr Diskussionssendungen ohne Publikumsbeteiligung hätte. Da ist das Bild relativ klar: Bitte mehr Publikum bei Diskussionssendungen und nicht weniger.

Man muss der guten Ordnung halber dazusagen, dass diese Umfrage im Herbst durchgeführt wurde, ein Monat nach den Nationalratswahlen und dass da die Ausrollung von Sendungen wie „Ein Ort am Wort“ noch nicht berücksichtigt wurde. Diese würden genau in die Richtung Diskussionssendungen mit direkter Beteiligung des Publikums gehen.

Wenn man sich das differenziert nach Altersgruppen anschaut, dann sieht man bei den bis 29-Jährigen, dass Aktionen wie die „Ö3-Jugendstudie“, da muss ich auf das zweite Item verweisen, ein Thema sind. 31 % sagen, da hätten wir gerne mehr davon. Auch da der Wunsch vor allem nach Berichterstattung über Hintergründe, Analysen des politischen Geschehens und Diskussionssendungen.

Bei den 30- bis 49-Jährigen führen auch die Diskussionssendungen mit direkter Beteiligung des Publikums und die Hintergrundberichterstattung.

Bei den ab 50-Jährigen sehen wir ein ähnliches Meinungsbild und eine ähnliche Forderungslage.

Wir haben auch gefragt, welche demokratiepolitisch relevanten Eigenschaften auf das ORF-Angebot zutreffen. Da zeigt sich, dass 29 % der Befragten sagen, dass ein respektvoller Umgang mit Gästen und Interviewpartnern und -partnerinnen zu sehen ist. Das gilt für alle Sendungen. 23 % sagen, es trifft sehr zu, dass unterschiedliche politische Meinungen und Anliegen vorkommen. 21 % sagen, es trifft sehr zu, dass verschiedene gesellschaftliche Gruppen zu Wort kommen. 21 % sagen, es trifft sehr zu, dass der ORF das demokratische Zusammenleben insgesamt fördert.

Auch da wird wieder differenziert nach Geschlecht, Alter, Matura. Bei den Nennungen „trifft sehr zu“ und „trifft ziemlich zu“ sind laut Meinungsforschung auch keine Ausreißer zu vermelden.

Weiters haben wir zur Zustimmung zu Aussagen über den ORF verschiedene Items vorgegeben. Der ORF informiert umfassend und verlässlich über das aktuelle Geschehen in Österreich. – 27 % sagen, dass das sehr zutrifft. Der ORF deckt mit seinen Angeboten eine breite Vielfalt an Themen ab. – 22 % sagen: trifft sehr zu. Der ORF vermittelt Wissen zu gesellschaftlich wichtigen Fragen. Der ORF berichtet ausgewogen und lässt unterschiedliche Meinungen zu Wort kommen. – Da sehen wir eine interessante Differenzierung, die wir im Programmausschuss auch kurz diskutiert haben. Wenn man die Rückmeldungen „stimme sehr zu“ und „stimme ziemlich“ zu zusammenzählt,

dann sind das 54 %. Wenn man die Aussagen „wenig“ und „gar nicht“ zusammenzählt, dann sind es 42 %, was doch erheblich ist. Daran sieht man, dass da ein gewisser Handlungsbedarf besteht. Die Meinungsforschung hat gesagt, dass das möglicherweise mit dem Begriff „ausgewogen“ zusammenhängt. Dazu hat das Publikum zu differenzierte Wahrnehmungen, wenn wir jetzt in journalistischen Kategorien denken.

Dass der ORF Missstände aufdeckt und darüber berichtet, also investigativer Journalismus, da stimmen nur mehr 15 % sehr zu. Der ORF zeigt in seiner Berichterstattung Lösungen für Probleme auf. – Nur mehr 11 % sagen, dass das sehr zutrifft.

Das zeigt, dass die gesamte Diskussion rund um das Thema Constructive Journalismus journalistisch zu führen ist, eine ambivalente Diskussion, die im Publikumsrat schon geführt worden ist.

Auch da haben wir wieder eine Detailanalyse nach Geschlecht, Alter und Matura durchgeführt. Laut Meinungsforschung gibt es auch da keine großen Ausreißer.

Es gibt dann noch ein Executive Summary der Meinungsforscher dazu, das ich nicht vorzulesen brauche.

Ich möchte noch ein paar Bezugspunkte zu unseren Diskussionen im Publikumsrat hervorheben. Das Wichtigste ist, dass klar ist, dass die Umfrage tatsächlich den Mediennutzungswandel der jüngeren Zielgruppen einmal mehr klar abbildet und daher auch Bemühungen um die Plattform- und Streamingstrategie des ORF unterstützt. Dort ist die Zukunft, dort muss investiert werden.

Der zweite Bereich, den ich hervorheben möchte, ist, dass bei der Volks- und Jugendbildung die Befragten sehr großen Wert darauf legen, dass das demokratische rechtsstaatliche Betriebssystem Gegenstand der Berichterstattung ist. Das ist ein klarer Auftrag in Richtung politische Bildung.

Bei der Frage, wo der ORF mehr oder weniger informieren soll, haben wir eine klare Prioritätensetzung für den Bereich Wirtschaft, gefolgt von Sozialem.

Für uns ein extrem wichtiger Befund der Studie ist, dass bei den Diskussionssendungen, die sowohl im Publikumsrat als auch im Stiftungsrat immer wieder in Diskussion sind, die Publikumsbeteiligung ein ganz wichtiger Faktor ist und dass das ausgebaut gehört.

Auch ein Befund, mit dem man sich weiter beschäftigen muss, ist, dass bei der Frage der ausgewogenen Berichterstattung und Meinungsvielfalt die Meinungen durchaus auseinander gehen, also 54 % eher pro und 42 % kontra sind. Das muss man sich auch sehr genau anschauen.

Der letzte Punkt ist Constructive Journalismus. Ich sage das auch deswegen, weil jetzt die Reihe mit Peter Resetarits zum Thema Lösungen für Österreich wieder fortgesetzt wird. Das ist grundsätzlich ein Thema. Das soll aber nicht so sein, dass Weltverbesserungs-Aktivismus rauskommt. Das würde auf der anderen Seite das Vertrauen oder die Glaubwürdigkeit beeinträchtigen.

Ich darf am Ende dazusagen, dass wir noch regionale, also landesspezifische Auswertungen bekommen. Die Differenzierung Stadt – Land wollen wir uns genauer anschauen. Wir werden die Ergebnisse im nächsten Ausschuss für

Unternehmenspolitik diskutieren, um da allfällige Ableitungen treffen zu können. Ich glaube, die Studie gibt da eigentlich sehr viel her.

Damit darf ich den Bericht schließen. *(Beifall.)*

Der VORSITZENDE dankt Kratschmar und auch Frau Mag. Sassmann, Mag. Funk und ihrem Team, die diese Studien sehr professionell begleiten und gemeinsam mit FORESIGHT professionell durchführen.

WEITLANER bedankt sich ganz herzlich und bemerkt, dass sie sehr positiv stimmt, was den Wunsch nach mehr Information über Demokratie betreffe. Sie sehe das in den Schulen, in den Bildungseinrichtungen, dass es da großen Handlungsbedarf gibt. In den sozialen Medien, die von den Jugendlichen sehr viel genutzt würden, erfolge ganz viel Radikalisierung, der man entgegenwirken müsse. Froh sei sie darüber, dass das Fernsehen des ORF wirklich genutzt wird. Da müsse es viele Angebote geben, was Demokratie, die ein ganz kostbares Gut sei, betreffe. Da müsse man also breit aufgestellt vorgehen. Es seien alle aufgefordert, jene, die im Bildungsbereich arbeiteten, sowieso, intensiv nachzudenken, wo man sich verstärkt einbringen könne.

BAUMGARTNER bedankt sich für den Bericht. Bei ihm sei die Kernaussage hängen geblieben, dass sich das Publikum mehr Publikum wünscht. Das sei sehr klar herausgekommen. Daher seien die Formate, an denen Publikum beteiligt sei, sehr erfolgreich.

Etwas traurig sei er darüber, dass Kunst und Kultur immer das Schlusslicht dargestellt haben. Eine Anmerkung sei sogar dahin gegangen, dass weniger Kunst gebracht werden könnte. Das könne aus seiner Sicht nur ein Irrtum sein. Er führe dieses Ergebnis auf die gute Berichterstattung über Kunst und Kultur zurück.

Interessiert hätte ihn auch noch, das werde man vielleicht im Ausschuss für Unternehmenspolitik besprechen, wie sich das in den Ländern ausgewirkt habe.

KRATSCHMAR geht auf das Thema Bewertung von Kunst und Kultur ein und erinnert daran, dass dieses Phänomen schon in einer vorangegangenen Studie zu sehen gewesen sei. Da gebe es einen positiven Sättigungseffekt. Das Publikum sage, dass der ORF da seine Sache gut macht. Da brauche man nicht mehr. Er könne beruhigen, der Bereich, wo sich das Publikum noch etwas polarisierter zeige und weniger wolle, sei der Sportbereich.

Das sei ein bekanntes Phänomen, das zeige, dass manche Bereiche schon gut abgedeckt sind, erläutert der VORSITZENDE. Gerade beim Sport sei es so, dass manche Leute ein Interesse daran haben und manche eben nicht. Bei Kultur sei es wahrscheinlich ähnlich. Für manche Leute, die kein Interesse an Kultur hätten, sei wahrscheinlich jede Kultursendung eine zu viel. Wenn das Interesse an Volksmusiksendungen etc. abgefragt werde, dann sei die Polarisierung noch größer.

Wirklich bemerkenswert sei, dass Information über Digitalisierung und Künstliche Intelligenz als weniger wichtig eingeschätzt wird, meint WEITLANER.

Da stelle sich auch die Frage, ob das Thema Künstliche Intelligenz schon in allen Facetten so angekommen ist, bemerkt der VORSITZENDE. Da hätte er auch seine Zweifel.

Auch LOTTER ist dieser Ansicht und zeigt sich sehr erfreut über die Zustimmung zu Information über Wirtschaft. Das finde er sehr wichtig. Das eine habe mit dem anderen zu tun. Wenn man mehr über Wirtschaft wisse, dann wisse man mehr über das Leben und auch, was KI z.B. sei. Da könne man gar nicht genug an Grundbildung machen. Man stehe vor dem Problem, dass die wirtschaftliche Grundbildung sehr schlecht ist. Es sei eine ganz zentrale Aufgabe des ORF, da entgegenzuwirken und die Leute dazu zu bringen, dass sie auch ein bisschen selbstständig und unternehmerischer denken. Das werde man in den nächsten Jahren dringend brauchen, um nicht nur in Österreich, sondern in ganz Europa emanzipierter zu werden von internationalen Entwicklungen.

NEPP geht auf die Sendungen mit Publikumsbeteiligung ein, die so gefragt sind. Kann man diese in Zukunft auch spontaner machen? Werden diese vom ORF selbst produziert? Sind die Kosten für die Produktionsfirmen hoch? Wie sieht das aus?

Es komme darauf an, antwortet der GENERALDIREKTOR. Manches werde vom ORF selbst produziert, manches extern. Wenn man mehr Angestellte in einem Bereich habe, dann sei es sinnvoll, diese einzusetzen. Wenn man weniger Angestellte habe, werde man mit einer externen Firma arbeiten. Ganz schlecht sei, in einem Bereich Angestellte zu haben, aber eine externe Firma zu beauftragen.

Der ORF sei in einem Sparpaket. Er sei draufgekommen, dass niemand versteht, wie viel 325 Mio. Euro seien, die in vier Jahren einzusparen seien. Das sei auch in Ordnung. Der Spagat sei folgender: Der ORF müsse mit dem Geld auskommen, das er habe, und gleichzeitig die besten Quoten seit Jahren haben. Da sei er dann richtig unterwegs.

Es sei auch immer eine Frage der Verfügbarkeit. Man könne lang darüber diskutieren, wie viel Technik der ORF brauche. Wenn ein Skirennen zu übertragen sei, das prinzipiell am Samstag sei, und der ORF selbst genug Technik habe, dann sei es sinnvoll, wenn das die eigene Technik mache. Man könne auch sagen, dass man keine eigene Technik mehr hat und die Technik anmietet. Ganz problematisch werde es sehr schnell, wenn das Skirennen um einen Tag verschoben werde und dann am Sonntag übertragen werden müsse. Blöderweise sei die externe Firma dann nicht mehr da oder habe einen anderen Auftrag.

Im Gesamten müssten 325 Mio. in vier Jahren eingespart werden. Das sei ein riesiges Sudoku mit den bestehenden Ressourcen, die immer weniger würden, in dessen Kostenrahmen das gemacht werde, was der ORF machen müsse. Man müsse sich ganz konkret damit beschäftigen, welche Sendung wer mache. Unterschiedliche Bereiche hätten, wie gesagt, unterschiedliche Ausstattungen.

Insgesamt gebe es schon einen strategischen Ansatz, der ganz klar sei. Im Haus sei ein Zwiebelssystem aufgebaut worden. Die innerste Zwiebel seien die Core-Bereiche. Im Core-Bereich sei es immer gut, wenn man unabhängig sei. Die tägliche Nachrichtensendung wolle man selber abwickeln. Dafür sei Personal vorgehalten. In den äußeren Zwiebelschalen werde teilweise fremde Technik angemietet. Wenn man sich diese nicht mehr leisten könne, dann werde sie eben nicht mehr beauftragt und somit auch nicht bezahlt.

ZGUBIC-ENGLEDER bemerkt, wenn man ihren Mann und sie befragen würde, ob der ORF mehr oder weniger Sport bringen solle, dann würde man wahrscheinlich unterschiedliche Antworten bekommen.

Wichtig sei das Thema Demokratie, Wahlen und politische Mitbestimmung und auch, dass Kinder und Jugendliche über diese Säulen des Zusammenlebens informiert werden. Ihre Frage gehe dahin, was in diesem Bereich schon gemacht worden sei oder beabsichtigt sei zu machen. Es sei sehr wichtig, wie sie meine, dass junge Leute über demokratiepolitische Grundsätze entsprechend informiert sind, darüber, wie Gesetze zustande kämen, was ein Ministerium, was das Parlament mache, warum es wichtig sei, dass die Justiz unabhängig ist.

Eine Anmerkung zur Finanzbildung, die sehr wichtig sei. Damit beschäftige sich auch die Arbeiterkammer. Da gebe es auch schon sehr viel, etwa eine Stiftung Wirtschaftsbildung, die von Arbeiterkammer, Wirtschaftskammer und anderen Institutionen getragen werde. Von der Arbeiterkammer werde der sogenannte Finanzführerschein unterstützt, der sich sehr gezielt an Polytechnische Lehrgänge und Berufsschulen richte. In Wien würden, wie sie meine, rund 1.000 Schüler pro Jahr erreicht. Das seien schon sehr gute Initiativen, die es in diesem Bereich gebe.

Digitale Bildung sei natürlich auch sehr wichtig, gerade im Bereich Desinformation. Da gebe es ein sehr breites Feld.

MEYER dankt für die sehr informative Studie und zeigt sich überrascht darüber, dass sich Information über den Rechtsstaat und die Gesetze in diesem Land einer derart großen Beliebtheit erfreut. Es gebe erotisierendere Themen, wie er meine. (*Heiterkeit.*) Bei fast allen Altersgruppen mit Ausnahme der Jüngeren liege das auf Platz eins. Er hätte das nicht topgereiht.

Wie kommt es zu diesen Themenkategorien, also zu den Themen, die da abgefragt wurden? Wie erklärt das die Marktforschung? Ist dort niemand so erstaunt wie ich? Da müsse er seine Meinung über Österreich revidieren, also lauter Menschen in diesem Land, die begeistert seien, zu erfahren, wie es zu einer Gesetzgebung komme, was die Rule of law sei. Das sei ein schönes Signal, das er nicht ganz glaube.

Das sei die erfolgreiche Arbeit auf den Unis, stellt der VORSITZENDE klar.

Demokratie sei gerade eine gewaltige Aufgabe, bemerkt STOLBA und bedankt sich ausdrücklich beim ORF. Der Generaldirektor habe einer Kooperation mit dem Europäischen Parlament im weitesten Sinne zugestimmt. Es würden verschiedenste Aktivitäten zum Thema Desinformation gemeinsam gesetzt, auch in den Landesstudios, um auch ein bisschen in die Bundesländer hinauszugehen, was ein ganz großes Anliegen sei. Sie sei sehr froh darüber, dass nicht nur bei der Content-Produktion, sondern auch darüber hinaus, wenn es darum gehe, bei den Jugendlichen die Medienkompetenz zum Thema Desinformation zu steigern und die zentralen Werte von Demokratie zu vermitteln, in unterschiedlichster Art und Weise sehr gut zusammengearbeitet werde.

Gerade die Jungen seien dem ORF ganz wichtig, betont der GENERALDIREKTOR. Mit dem Beginn des Ukraine-Krieges sei wieder die „ZIB Zack Mini“ eingeführt worden, um Nachrichten für die ganzen Jungen

zu machen, um den ganzen Gräuelgeschichten im Internet mit pädagogisch gut durchdachten Beiträgen ein bisschen Herr zu werden.

Er begrüße die Diskussion, die da geführt werde. Es gebe einen Begriff aus dem Englischen, den sich der ORF selbst verordnet habe, und zwar das Wort empower. Das sollte die Aufgabe sein. Der ORF sollte nicht belehren. Es sei ein schmaler Grat zu entscheiden, wo berichtet und wo belehrt werden sollte. Der ORF wolle berichten und vor allem empower. Er wolle ganz junge, aber auch erwachsene Menschen in unterschiedlichen Bereichen, die jetzt berührt worden seien, empower, sozusagen ermächtigen, sich den Herausforderungen im digitalen Zeitalter zu stellen und sich damit auseinanderzusetzen. Das sei ganz wichtig.

Zur Frage Empowerment gehört auch, dass man selbst etwas unternehmerisch anstrebt, ergänzt LOTTER. Sonst gebe es die Betreuungsfälle, von denen immer gesprochen werde. Man brauche Leute, die etwas anpackten. Dafür sei jede Form von Empowerment wichtig.

Die jungen Menschen bewegten sich manchmal im Social Media Bereich dort, wo die Lehrerinnen und Lehrer gar nicht wüssten, dass es das gibt, bemerkt WEITLANER. Diese holten sich dort Informationen und nähmen diese für wahr. Es seien ganz furchtbare Dinge, die die Jungen sähen und glaubten. Der ORF müsse eine Gegenstory erzählen. Es gebe sonst niemanden.

Im Bereich der Aus-, Fort- und Weiterbildung für LehrerInnen müsse man ganz intensiv daran arbeiten. Das sei deswegen so wichtig, damit die Jungen eine Gegengeschichte haben, dass sie sich daran halten können und sehen, dass es etwas anderes gibt. Die glaubten das ja. Im Internet gebe es ja keinen Faktencheck, sondern das potenziere sich und das werde geglaubt. Deswegen sei ihr das so ein Anliegen, es sei ihr wirklich wichtig. Sie merke, dass die Jungen entgleiten. Wenn diese einmal in diesen Bereichen entglitten seien, sei es ganz schwierig, diese jungen Menschen wieder zurückzuholen.

Die Expertin für das Thema Fake News konnte für den ORF engagiert werden, informiert der GENERALDIREKTOR. Diese könne Rede und Antwort stehen. Es sei ein Schwerpunkt gesetzt worden, auch von der stellvertretenden Chefredakteurin Inka Pieh. Das sei ein wichtiges Thema. Da sei Weitlaner in besten Händen.

Der VORSITZENDE tritt in

Punkt 5 der Tagesordnung „THEMENSCHWERPUNKT: AUFGABE UND ROLLE DES ORF HINSICHTLICH DER UMFASSENDE INFORMATION DER ALLGEMEINHEIT“ ein und begrüßt die stellvertretende Chefredakteurin in der Chefredaktion „Sendungs- und Plattformteams“ Eva Karabeg, Chefredakteur Brucknerberger ist der allorts grassierenden Krankheitswelle zum Opfer gefallen, die stellvertretende Chefredakteurin in der Chefredaktion „Newsteams“ Inka Pieh und Eva Wackenreuther, die seit 1. Oktober den Multimedialen Newsroom im Bereich Faktencheck und Verification verstärkt, die für das Thema Information im ORF stehen. Es könnte kein besserer Zeitpunkt sein, mit den Damen ins Gespräch zu kommen.

Das Thema, mit dem wir uns beschäftigen, ist der Programmauftrag zur umfassenden Information des ORF. Wie legen Sie das an?

KARABEG dankt für die Einladung und führt aus: Ich will jetzt nicht groß auf Statistiken und das Allgemeine eingehen, sondern ich würde meine Zeit gerne nutzen, um Ihnen einen Einblick zu geben, wie wir arbeiten, wie wir versuchen multimedial zu arbeiten, was sehr oft sehr gut gelingt, aber wie in jedem Bereich ist auch da Luft nach oben.

Der Punkt zu dem wir geladen sind, heißt Rolle und Aufgabe des ORF hinsichtlich der umfassenden Information der Allgemeinheit. Das ist etwas, was nicht allein dem ORF vorbehalten ist. Das sollte eigentlich in der DNA jedes Journalisten und jeder Journalistin drin sein, auch von ORF-Redakteurinnen und -Redakteuren. Es ist zudem ihr öffentlich-rechtlicher Auftrag, zu dem sie verpflichtet sind und dem wir jeden Tag in allen uns zur Verfügung stehenden Medien versuchen so gut wie möglich nachzukommen.

Die Tugenden, die man haben sollte, sind eine große Neugier, wenn einen nichts interessiert, dann ist es schwierig, über etwas zu berichten, aber auch eine sehr grundlegende Recherche, die wiederum ein großes Wissen voraussetzt, das man sich ständig aneignen sollte, Unvoreingenommenheit, Ausgewogenheit und Einordnung durch Expertise. Das, was sich schon wesentlich verändert hat durch die sozialen Medien, aber nicht nur, ist die Geschwindigkeit, mit der Nachrichten und News auf uns einprasseln. Mit dieser Geschwindigkeit kann das bis dato schnellste Medium Radio nicht konkurrieren. Seit das Internet am Markt ist und sich durchgesetzt hat, ist Schnelligkeit nichts mehr, womit klassische Medien punkten können. Aber womit sie punkten müssen, sind Einordnung und Expertise. Sehr viele Fragen, die sich auftun, verlangen nach einer gut recherchierten Antwort. Da sehe ich unsere Hauptaufgabe in all unseren Medien.

Der Info-Anteil ist im ORF in den letzten Jahren kontinuierlich ausgebaut worden, sowohl was unsere regulären Sendungen angeht als auch bei den Sonderformaten. Die genauen Zahlen, die extrem groß sind, wird dann Inka Pieh referieren. Ich spreche jetzt vorwiegend vom Fernsehen und da von der „ZiB“, von der „ZiB“ um 7 in der Früh bis zur „ZiB 2“, was 2024 deutlich ausgebaut wurde. Daneben haben wir wahnsinnig viele Spezialsendungen gehabt. Im Jahr 2024 waren es alles in allem fast 30, wovon ich nur ein paar herausnehme. Natürlich eine sehr opulente „ZiB Spezial“ zur EU-Wahl, selbstverständlich auch zur Nationalratswahl, die über mehrere Stunden gegangen ist, zum Hochwasser in Österreich im September, zur Regierungsbildung 2025, auch zur Wahlnacht und zu den Wahlen in den USA, die uns über mehrere Stunden beschäftigt haben. Die allererste Sondersendung war am 16.2. zum Tod von Nawalny, die letzte im Jahr 2024 zum Sturz des Regimes Assad in Syrien.

Zu Nawalny kann ich Ihnen eine kurze Geschichte erzählen, nur damit Sie sehen, wie so etwas in Gang kommt. Die Breaking News Nachricht kam gegen 12.20 Uhr, das heißt in unserer Lesart 40 Minuten vor der „ZiB“ um 13 Uhr oder 40 Minuten vor der nächsten vollen Stunde auf Ö3. Dann setzt sich etwas in Bewegung. Man hat diese Nachricht, und dann sucht man andere Quellen, die das bestätigen können, bevor man damit rausgeht. Wenn man diese Bestätigung hat, überlegt man sich relativ schnell, wer eine Geschichte zu Nawalny machen könnte und wer einordnen kann, was das im Gesamtgefüge heißen könnte. Wir hatten das Glück, dass zu diesem Zeitpunkt Paul Krisai aus Moskau zurück war und an dem Tag Außenpolitik-Dienst hatte. Das ist der große Vorteil, wenn man zusammen wohnt. Das ging dann gegen 12.30 Uhr

rüber zu Paul Krisai in die Außenpolitik, der gerade seinen Beitrag für das „Mittagsjournal“ fertiggestellt hat. Das ist in die „ZiB“ um 13 Uhr gegangen, um einzuordnen, was diese Nachricht bedeutet. Nach der „ZiB“ um 13 Uhr ist das weitergegangen zu Ö3, um mit der Expertise, die er hat, das dort einzuordnen. Das ist ein großes Glück, das wir haben, einerseits die Nähe der einzelnen Formate zueinander, aber auch dass wir Menschen haben, die so etwas leisten können.

Die größte Herausforderung war weniger die inhaltliche Einordnung als ein passendes Sakko für Paul Krisai zu finden, damit er ordentlich aussieht, wenn er in der „ZiB“ um 13 Uhr auftritt. Das darf man nie außer Acht lassen, dass das Fernsehen ein visuelles Medium ist.

Zu 2025 kann ich auch noch etwas sagen. Eines der großen außenpolitischen Highlights 2025 war die Wahl in Deutschland, die auf enormes Interesse gestoßen ist, mit 3,4 Mio. Zuschauern und Zuschauerinnen. Wir haben in allen Medien sehr ausführlich berichtet, hatten auch im Radio Sonderformate, ebenso im „Journal“. Im Fernsehen waren wir ab 15.30 Uhr drauf. Wir hatten auch noch einen kurzen Hauptabend. Genauso groß war das Interesse innenpolitisch gesehen rund um die Regierungsverhandlungen, die eine gewisse Zeit in Anspruch genommen haben, wo das Interesse ungebrochen hoch gewesen ist. Am Tag der Regierungsangelobung gab es ebenfalls Sonderformate, wo wir uns über ein Millionenpublikum freuen konnten.

Mindestens genauso wichtig ist für uns, nicht nur das abzudecken, was aktuell passiert, sondern auch, wie schon vorher gesagt, vertiefende Inhalte zu liefern. Wir haben seit 2024 ein eigenes Format, „ZIB WISSEN“, wo wir uns Konflikten und großen Themen widmen wollen, um in die Tiefe gehen zu können. Das erste offizielle unter diesem Titel war der Konflikt in der Ukraine. Wir hatten ein „ZIB WISSEN“ zur EU-Wahl, das wir sehr auf Europa fokussiert haben, ein „ZIB WISSEN“ Demokratie rund um die Nationalratswahl und die Lage in den USA rund um die US-Wahl.

Die US-Wahl ist einer der erfolgreichsten Podcasts, die dieses Haus gestartet hat. Die Gestalterin dieses Podcasts Inka Pieh sitzt neben mir. Inka Pieh und Christophe Kohl haben sich „Inside Washington“ gewidmet, um greifbar zu machen, was in diesem Land gerade los ist, was sehr gut rezipiert worden ist.

Wir hatten einen Podcast zu „Inside Berlin“ rund um die Wahl in Deutschland, der ebenfalls sehr gut rezipiert worden ist. Die Mannschaft des „Mittagsjournals“ hat gesagt, wir haben zwar eine Stunde Zeit, um der Welt ein bisschen nachzuspüren, aber es ist nicht genug. Der Podcast, der im Jänner gestartet wurde, heißt „gehört vertieft“. Den kann ich ebenfalls nur sehr empfehlen. Auch dieser hat sehr viele Hörerinnen und Hörer, worüber wir uns natürlich sehr freuen.

Wir versuchen schon auch weiterzumachen und immer wieder etwas Neues zu entwickeln. Das ist uns auch im Diskussionsformat gelungen mit „Das Gespräch“, mit dem wir am 19. Jänner gestartet haben. Wir haben uns eine kurze Zwischenbilanz angeschaut, die sehr erfreulich ist. Gerade bei den 12- bis 29-Jährigen haben wir unseren Marktanteil von 7 auf 18 % gesteigert, was in dieser Altersgruppe wirklich nicht leicht ist. Wir haben durchschnittlich ein Plus von 120.000 ZuschauerInnen pro Sendung im Vergleich zur Vorsendung. Wir können auch sehr viele Zuschauer von der „ZiB 2“ mitnehmen. Bis jetzt

ist das eine Sache, die sehr gut anläuft, über die wir uns natürlich auch sehr freuen.

Was vielleicht nicht allgemein so bekannt ist, der ORF befindet sich in einer Kooperation mit anderen öffentlich-rechtlichen Sendern, die im Rahmen der EBU zusammengefasst sind. Wir bekommen natürlich Material, aber wir liefern auch sehr viel Material, gerade für ein Land dieser Größe sogar überdurchschnittlich viel. Das Material rund um den vereitelten Terroranschlag rund um das Taylor Swift Konzert in Wien wurde von 126 ausländischen TV-Sendern weltweit in mehr als 1.800 Sendungen eingesetzt. Wir nehmen also nicht nur, sondern wir geben auch.

Last, but not least ganz kurz zum Radio. Dass nach wie vor 6 Mio. Österreicherinnen und Österreicher täglich eines der ORF-Radioformate hören, ist mehr als erfreulich, auch für mich persönlich, weil ich das auch mit verantworten darf. Die Journalsendungen konnten zusätzlich Publikum generieren. Wir erfahren auch dort in der jüngeren Zielgruppe großen Zuspruch.

Was uns auch freut, wo wir allerdings sehen, dass trotzdem Luft nach oben ist, ist der Vertrauenswert, der dem ORF gegenübergebracht wird. Laut „Digital News Report“ aus dem Jahr 2024 genießen wir mit 60 % den höchsten Vertrauenswert unter allen Medien in Österreich, was für uns heißt, dass wir die letzten 40 auch noch erobern müssen. Aber wir starten von einer guten Basis aus. *(Beifall.)*

PIEH dankt dafür, dass sie auch hier sprechen darf und einen Einblick in die Arbeit gewähren kann, die in der Chefredaktion mit Blick auf die umfassende Information der Allgemeinheit jeden Tag geleistet wird, und führt weiter aus:

Eva Karabeg hat es angesprochen, ich habe es grob zusammengezählt, wir haben im vergangenen Jahr etwa 25.000 Minuten reguläre „Zeit im Bild“-Sendungen produziert. Da sind die langen Sondersendungen, die oft stundenlang dauern, noch gar nicht miteinberechnet.

Hinzu kommt, dass wir in etwa 20.000 Artikel, Videos, Meldungen für ORF.at, die blaue Seite gemacht haben. Für Ö3 haben wir im vergangenen Jahr mehr als 10.000 Nachrichtensendungen gemacht.

Eva Karabeg hat angesprochen, dass wir die Informationsminuten, den Informationsanteil auf unseren Plattformen in fast allen Bereichen deutlich erhöht haben. Das zeigt, glaube ich, schon unser Bemühen, die Bevölkerung wirklich allumfassend zu informieren, auf all unseren Plattformen, in all unseren Medien, Social Media, Radios usw., von Themen wie Wahlen bis hin zu Themen wie Hochwasser.

Ich bin froh – und auch das ist schon angesprochen worden –, dass so viel Interesse an dem Thema Falschinformation da ist. Wir stehen als Journalisten und Journalistinnen vor einer riesigen Herausforderung. Das Weltwirtschaftsforum sagt, dass Falschinformation in den kommenden zwei Jahren zu einem der größten Risiken für die Welt zählen wird. Der Dachverband der Zeitungsverbände sagt, dass Falschinformationen mit Hilfe der KI bald in einem Ausmaß da sein werden, wie wir es noch nicht erlebt haben. Das ist die Herausforderung, mit der wir Journalistinnen und Journalisten im ORF, aber auch weltweit jeden Tag konfrontiert sind.

Klar, wir haben über Jahrzehnte immer Anpassungen vornehmen müssen. Aber jetzt stehen wir vor einer ganz neuen Herausforderung. Die Frage ist, wie wir damit umgehen. Ich bin davon überzeugt, dass es für eine Demokratie ganz wichtig ist, dass eine Bevölkerung rund um die Uhr den Zugang zu verlässlicher, überprüfter, relevanter, verifizierter Information hat.

Was machen Rundfunkanstalten rund um den Globus eigentlich? – Fast alle setzen auf Verifikationsspezialisten und -spezialistinnen, eine neue Job Description. Verifizieren war schon immer Teil unserer DNA. Das ist jetzt aber eine ganz neue Form der Herausforderung. Deswegen haben wir auch Eva Wackenreuther abgeworben. Eva Wackenreuther hat das Ressort Faktencheck bei der französischen Nachrichtenagentur AFP für den ganzen Dachbereich Deutschland, Österreich und die Schweiz geleitet und ist jetzt seit wenigen Monaten hier im ORF. Das Team rund um Eva Wackenreuther haben wir de facto in unsere Chefredaktion integriert, das sich wirklich darauf spezialisiert hat, Information, Video, Audio, Text zu verifizieren. Das klingt jetzt vielleicht sehr technisch.

Ich habe Ihnen ein Beispiel mitgebracht, um Ihnen zu zeigen, was wir da unter anderem genau machen, und zwar die „Zeit im Bild“, wo es um die fürchterliche Messerattacke in Villach am 15. Februar 2025 ging. Am folgenden Tag waren wir mit einem Bild konfrontiert. Ist das der Attentäter von Villach, der den Finger zu einem dschihadistischen Gruß erhebt und dabei grinst? Dieses Bild ist um die Welt gegangen. Sie haben es vielleicht in unseren Sendungen gesehen. Aber was geschieht, bis wir so ein Bild der Bevölkerung überhaupt zeigen? Welche Verifikationsschritte sind notwendig?

Ich kann Ihnen sagen, sehr viele und sehr aufwändige. Die Wichtigsten habe ich Ihnen zusammengeschrieben. Als Erstes erfolgt eine technische Überprüfung. Ist das Bild überhaupt so, wie es ist, echt? Ist das manipuliert oder nicht? Das heißt, wir haben eigene Bildprogramme, wo wir das Bild durchjagen, um jedes einzelne Pixel zu überprüfen. Wir konnten so feststellen, okay, das Bild ist echt. Es ist nicht manipuliert. Aber heißt es, dass das Bild aktuell ist? Es kann ja schon vor zwei Monaten aufgenommen worden sein. Das heißt, es erfolgt eine Kontextüberprüfung. Wann kursierte dieses Bild das erste Mal im Internet? Eva hat ganz genau überprüfen können, dass es genau nach dem Anschlag erstmals aufgeschlagen ist. Das heißt, auch die Kontextprüfung ist von unserer Seite mit Ja beantwortet worden.

Dann kommt die inhaltliche Überprüfung. Wir wissen, es geht in dem Bild um den Villacher Hauptplatz zwischen Nummer 1 und 2. Wir müssen uns anschauen, ob das wirklich dort ist, ob das genau so aussieht, ob die Abstände zwischen Säule und Haus dahinter genau so wie auf diesem Bild, das wir dem „ZiB“-Publikum zur Verfügung stellen wollen, sind. Dann erfolgt noch eine Vergleichsanalyse. Wir haben auch andere Bilder aus dem Netz gehabt bzw. wurde uns ein Teil auch zur Information zugeschickt. Sie sehen hier ein anderes Bild, das kurz nach dem Anschlag kursiert ist. Dieses zeigt eine Polizistin mit einer sehr speziellen Flechtfrisur. Da überprüfen wir, ob die Flechtfrisur auf allen Bildern exakt gleich ist, ob das Gummiband, das Haarband, das sie trägt, tatsächlich exakt gleich ist.

Erst wenn all diese Verifikationsschritte erfolgt sind, können wir diesem Bild unser Verifikationsgütesiegel erteilen und die Information und das Bild für alle Partnerorganisationen innerhalb der EBU freigeben. Nur ein Bild, das Sie

wenige Sekunden sehen, erfordert so viele Verifikationsschritte. Warum? – Weil ich meine, dass Glaubwürdigkeit unsere zentrale Aufgabe in der Information ist und weil auch der Bundespräsident am Montag bei der Angelobung der neuen Bundesregierung gesagt hat, wir müssen unsere liberale Demokratie und den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken. Diese sind von Populismus und von Fake News bedroht. Diese Bedrohung durch Fake News ist tatsächlich unser tägliches Brot. Deswegen habe ich Eva Wackenreuther heute mitgenommen. Ich habe Ihnen eine Verifikation gezeigt. Eva wird noch einen kleinen Bogen spannen und zeigen, was wir alles tagtäglich machen.

WACKENREUTHER führt aus: Das Ziel, das wir bei ORF DEFACTO haben, ist, über Falschinformation sowohl intern als auch extern aufzuklären. Ich starte einmal kurz mit intern, weil das eine Initiative ist, über die man wahrscheinlich noch am wenigsten gehört hat.

Schritt Nummer eins ist Weiterbildung. Wir haben einen halbtägigen Workshop für Journalistinnen und Journalisten im Haus gestartet. Dort werden OSINT-Techniken, das heißt Bildrückwärtssuche, erweiterte Suchoperatoren, Verifizierung eines KI-Bildes, vermittelt. Gleichzeitig haben wir dort eine Infrastruktur aufgebaut, wo dieses Wissen, das wir in diesen Workshops angeboten haben, vertieft wird. Für diese Infrastruktur haben sich aktuell 240 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aktiv interessiert.

Dies führt mich zum zweiten Punkt, nämlich Anlaufstelle sein. Es ist immer häufiger der Fall, dass ein Bild, ein Video, ein Audio kursiert und Unsicherheit herrscht, ob das echt und aktuell ist. Da kann man sich intern an ORF DEFACTO wenden und bekommt eine Einordnung, ob das Bild verwendbar ist, vielleicht auch eine Information, wo es herkommt, um z.B. Urheberrechte abzuklären.

Der dritte Punkt, den wir in den letzten Monaten intern für die Redaktionen geschaffen haben, ist ein eigenes Desinformationsmonitoring, das heißt, wir behalten im Auge, welche Desinformationstrends aktuell kursieren, stellen damit auch Beispiele für Berichterstattung zur Verfügung und – das ist auch sehr wichtig – schützen damit unsere eigene Berichterstattung davor, dass nicht bereits bekannte Falschinformationen mit einfließen.

Ein Beispiel ist z.B. das Video, das auf TikTok von uns produziert wurde, das ein Resultat der effizienten Desinformationsmonitoringarbeit war. Da ist uns aufgefallen, dass rund um die Waldbrände in Kalifornien eine enorme Menge an Falschinformationen direkt auf TikTok kursierte. Diese konnten wir gleich aufgreifen, widerlegen und genau dort, wo sie hergekommen sind, nämlich auf TikTok, schnell und direkt aufklären. Wir haben damit eine Million Menschen noch am selben Tag erreicht.

Unsere Arbeit ist also nicht nur intern, sondern auch nach außen hin sichtbar.

DEFACTO berichtet über die Welt der Desinformation und klärt so aktiv über die Techniken, die Akteure und auch die Trends in Desinformationswelten auf. Das funktioniert vor allem deshalb so gut, weil wir es in den verschiedenen Redaktionen im Haus verankert haben. Das heißt, wir können ein Thema auf allen Kanälen sehr effizient multimedial ausspielen.

Ein Beispiel von den US-Wahlen: Rund um die US-Wahlen kursierten Falschinformationen, die wir gleichzeitig als Text im TV, Radio, auf YouTube und in Talk-Formaten ausspielen konnten mit einem Recherche Plugin.

Im Kampf gegen die Desinformation muss man also kooperieren. Das machen wir nicht nur effizient innerhalb der Redaktionen, wie ich es gerade beschrieben habe, sondern auch international. Deswegen hat es uns z.B. sehr gefreut, dass uns gerade renommierte Medien gleich zu Beginn als kompetente Partner wahrgenommen haben.

Wir haben im Zuge der Bundestagswahl in Deutschland eine Recherche über Desinformationsportale angestellt, die im deutschen Wahlkampf mitgemischt haben. Wir haben das gemeinsam mit der ARD gemacht, also den Faktencheck für die „Tagesschau“, und dem Bayerischen Rundfunk. Diese Recherche ist gut angekommen, wird auch international gelobt. Die EBU hat die Recherche explizit lobend hervorgehoben.

Jetzt muss man natürlich sagen, dass Verifikation immer schon selbstverständlicher Teil der DNA des ORF war. Neu sind aber die Intensität, die Masse und die Schnelligkeit an Falschinformationen, die auf uns alle einprasseln, auch auf uns Journalisten. Deshalb ist Medienkompetenz umso stärker unsere Priorität, um uns selbst ermächtigen zu können, dem etwas entgegenzusetzen.

Umgesetzt haben wir das bereits in einem ersten Schritt, z.B. durch sogenannte Faktencheck-Freitage, wo wir 500 Schülerinnen und Schüler in den ORF geholt haben, ihnen in Workshops vermittelt haben, wie sie selbst Verifikationstechniken anwenden können, und die Information über ein sogenanntes Prebunking mitgegeben haben.

Prebunking bedeutet so etwas wie ein Vorabimpfen, um die Mechanismen von Falschinformation zu erkennen, damit die Falschinformation erst gar nicht groß wird.

Ein anderes Publikum erreichen wir mit anderen Medienkompetenzkooperationen, z.B. in den Büchereien Wiens, wo 2 Mio. Leserinnen und Leser in Form von Plakaten und Sujets mehr über Verifikationstechniken erfahren können.

Unsere Antwort auf diese nie dagewesene Masse an Falschinformation ist also eine noch größere Masse an richtiger, verifizierter, gesicherter Information und Medienkompetenz. *(Beifall.)*

Der VORSITZENDE dankt für die eindrucksvollen Informationen.

RIEDL dankt für diesen Überblick. Die Podcasts finde er großartig, die könne er nur lobend erwähnen. Damit sollte es weitergehen. Gerade in Zeiten wie diesen Amerika zu erklären wäre hilfreich. Wenn man die Journale höre, bleibe eher Verzweiflung zurück. Man brauche einen Ort, wo man dann aufgefangen werde.

Er meine, dass das Thema Fake News eines der großen Themen sei, die auf alle zukommen würden, wobei man im Bereich Deepfakes usw. erst am Anfang stehe. Was ihm auffalle, sei, dass in allen Zielgruppen wenig Wissen darüber vorhanden ist. Selbst die Jungen, die mit dem Internet aufgewachsen seien, seien wenig kritisch im Umgang mit all diesen Medien.

Ein Beispiel: Als der Anschlag in New Orleans mit einem Pick-up-Truck gewesen sei, sei schnell das Gerücht kursiert, dass die IS-Fahne drauf war, dass das nur eine Jacke war usw. Er habe das auf Social Media verfolgt. Es sei unglaublich, wie schnell Fake Fotos im Umlauf seien, was nicht mehr verifiziert werden könne.

Riedl ist der Ansicht, dass der ORF sich mit der Investition in diesem Bereich wirklich absichert und in Zukunft die Quelle sein wird, wo man weiß, dass das, was man dort sieht, gecheckt ist. Er halte das für ganz wichtig.

Ist das bei den Führungen im ORF im Standardpaket drin oder muss das extra gebucht werden?

Bei allen Führungen würden verschiedene Inhalte vermittelt, antwortet WACKENREUTHER. Es sei jetzt quasi ein Block hinzugefügt worden, wo Verifikationstechniken Teil der regulären Führung geworden seien.

RIEDL findet das super und dankt dafür.

Kratschmar weise immer darauf hin, dass es hilfreich wäre, beim ORF eine Erratum-Seite zu haben, im Sinne der Transparenz eine Seite, auf der der ORF darauf hinweise, wo Fehler passiert seien, vielleicht sei auch der Recherchestand ein anderer gewesen, wo in den Programmen des ORF etwas berichtet worden sei, was nicht aktuell oder zum Teil falsch gewesen sei.

Auch STOLBA dankt und bemerkt, dass sie für die intensive Kooperation sehr dankbar ist. Sie durfte vor ein oder zwei Wochen an einem Workshop teilnehmen. In „Erlebnis Europa“ werde auch ein Bad News Game gemacht, wo über ein Spiel Medienkompetenz vermittelt werde. Es gehe darum festzustellen, wie Algorithmen eigentlich funktionierten. Man werde da intensiv zusammenarbeiten, worüber sie sich ganz besonders freue.

Das werde nur mit gemeinsamen Kräften gelingen, wie vorher erwähnt. Das sei ein Ansatz, wo es um Befähigung, tatsächlich um Empowerment gehe. Daher noch einmal ganz herzlichen Dank für die Kooperation. Der ORF werde wohl eine tragende, eine ganz bedeutende Rolle spielen. Es müsse einen Ort geben, wo Qualitätsmedien gesichert fundierte, valide Informationen bereithielten.

Sie bekomme wöchentlich einen Review von der EU über die Desinformationslage. Sie könne nur darauf hinweisen, dass das essenziell ist. Es gebe ein Ampelsystem, das tatsächlich immer mehr im roten Bereich sei. Das sei eine ganz große Gefahr.

KRATSCHMAR bedankt sich bei Riedl, dass er nicht der Einzige ist, der den Generaldirektor mit der Erratum-Seite nervt.

Der GENERALDIREKTOR bestreitet, dass er dadurch genervt ist, und meint, tatsächlich sei es so, dass die Redaktionsvertretung schon im vergangenen Sommer auf ihn zugekommen ist. Man sei da im Gespräch. Die aktuellen Ereignisse ließen die Redaktionen immer extrem viel arbeiten. Er könne sich vorstellen, dass das über kurz oder lang tatsächlich das Licht der Welt erblickt. Er halte das auch für eine gute Sache.

KRATSCHMAR bedankt sich für die beeindruckenden Präsentationen. Was ihn immer im Zusammenhang mit dem Thema Desinformation und Verifikationsnotwendigkeiten beschäftige, sei Folgendes: Normalerweise sei

es die Aufgabe von Medien, Leute über etwas zu informieren. Zunehmend hätten diese die Aufgabe, Leute darüber zu informieren, was nicht gewesen sei. Würden Sie andeuten, dass das sogar eigene Formate sein können, auch im regulären Programm, wo man sagt, was alles nicht passiert ist? Er spitze das so zu, weil es wirklich ein Paradigmenwechsel sei.

Noch drei konkrete Punkte. Die Damen hätten zuvor nicht die Präsentation der Bundesratsstudie mitbekommen, wo das Publikum gefragt worden sei, was bei der umfassenden Information der Allgemeinheit wichtig sei. Da sei z.B. herausgekommen, dass sich das Publikum bei den Informationsbereichen, die im Gesetz angeführt seien, mehr Information zu Wirtschaft wünscht, quer durch alle Altersgruppen. Da sei herausgekommen, dass sich das Publikum mehr Hintergrundberichterstattung wünscht. Solche Ansätze wie der Podcast gehörten daher vertieft, wie er meine. Sie zahlten darauf ein.

Wenn er sich das Verhältnis zwischen aktueller und Hintergrundinformation anschau, dann stelle sich für ihn die Frage, wie da die Zusammenarbeit mit den magazinartigen Formaten sei.

Ein zweiter Befund zur Arbeit der Information sei, das Publikum wünsche sich mehr Diskussionssendungen mit Beteiligung des Publikums. Das sei ein wichtiger Ansatz, wenn es darum gehe, Ansätze weiterzuentwickeln.

Der letzte Punkt aus der Studie, den er ansprechen wolle, sei, dass das Publikum beim Thema Ausgewogenheit, Meinungsvielfalt Handlungsbedarf sieht. 54 % sagten, dass das okay ist, 42 % sagten, dass das nicht okay ist. Welche Hebel lassen sich aus Ihrer Sicht setzen, um beim Thema Ausgewogenheit, beim Thema Meinungsvielfalt eine Weiterentwicklung zu ermöglichen?

Frau Wackenreuther habe dankenswerterweise das Thema Weiterbildung angesprochen, das im Bereich Verification und KI extrem wichtig sei. Es gebe noch andere Bereiche, wo Weiterbildung für die Journalistinnen und Journalisten wichtig sei, Wirtschaft, Technologie, was auch immer. Wie ist das im Haus organisiert, dass man wirklich up to date ist?

HENGSTSCHLÄGER dankt für die spannende Präsentation. Er finde es unverzichtbar, dass der ORF so etwas hat, und sei immer davon ausgegangen, dass das ohnehin so ist, dass das, was man im ORF sehe, auch stimme. Er sei jetzt beruhigt erfahren zu haben, dass das ohnehin so ist. Er sei auch davon ausgegangen, wenn ein Foto verwendet werde, dass das nicht manipuliert ist, dass das nicht von KI hergestellt wurde, falsifiziert wurde oder was auch immer.

Da müsse man in Zukunft noch besser werden, denn die KI werde auch immer besser. Darüber brauche man gar nicht zu reden.

Desinformation sehe auch die Wissenschaft immer mehr. Es gehe um die Interpretation eines Bildes. Der eine sehe in dem Bild A, der andere B. Bei der Desinformation im wissenschaftlichen Bereich gehe es vor allem um das Totschweigen von Befunden, die man nicht wolle, über die halt nicht berichtet werde. Es gehe darum, dass bestimmte Gruppen sagen, es gebe zwei Publikationen, über die eine werde berichtet, weil die passe, über die zweite nicht, weil die nicht passe. Die Wissenschaft, würde er sagen, müsse A und B berichten. Die Ethik würde sogar sagen, man müsse A und B berichten, selbst

wenn 25 Personen der Meinung A und die 26. Person der Meinung B sei, um ganz sicherzustellen, dass es eben diese Vielfalt gibt.

Es gehe ihm vor allem auch um die Frage der Auswahl des Bildmaterials. Es mache einen Riesenunterschied, ob man in einer Situation das eine Bild wähle, um seine Meinung zu unterstützen, und nicht das andere, selbst wenn beide korrekt seien. Das sei ein Riesenunterschied oder eine Desinformation, wenn man A oder B nehme.

Der Publikumsrat ist der Ansicht, dass sehr viel daran gearbeitet werden muss, was außerhalb des technischen Überprüfens eines Videos oder eines Bildes im Zusammenhang mit Desinformation machbar sei. Was wird da gemacht?

WEITLANER dankt für die Berichte und bemerkt, begeistert zu sein. Das sei eine Bedrohung für die nächsten Jahre, wie sie meine. Wenn man nichts tue, werde man es nicht mehr schaffen.

Wackenreuther habe gesagt, sie mache im Rahmen von Führungen Schulungen für Schülerinnen und Schüler. Sie sei für den Bereich Bildung zuständig und würde sich freuen, wenn sie eine LehrerInnenfortbildung nicht nur für die Steiermark, sondern für ganz Österreich machen könnte. Sie glaube, dass es ganz wichtig ist, dass auch die Lehrerinnen und Lehrer darüber Bescheid wissen. Sie würde gerne auf Wackenreuther im Nachhinein zukommen, weil sie glaube, dass das etwas ganz Essenzielles ist. Sie würde sich freuen, wenn man intensiv zusammenarbeiten würde. Medienkompetenz sei gar nicht so einfach. Nach der Ausbildung an den Universitäten sei sie schon wieder veraltet. Das gehe so rasant. Da stelle sich die Frage, wie man es schaffen könne, immer am Ball zu bleiben, die Weiterbildung und Fortbildung aktiv zu betreiben. Sie würde sich freuen, wenn Wackenreuther ein Angebot stellen könnte.

(MEYER verlässt die Sitzung.)

Auch DANMAYR bedankt sich für die Leidenschaftlichkeit, die dahinter zu spüren sei. Hinter Fake News stünden ja Motive, gesellschaftspolitische, ideologische, politisch motivierte usw. Dass diese Fake News eine derart hohe Verbreitung und für manche auch Attraktivität haben, sei ein Geschäftsmodell von ein paar Konzernen, wie man wisse. Die Absurdität dessen sei, dass diese mit Fake News eine Menge Kohle machen, die sich durch sogenannte Algorithmen verbreiten ließen und wo auch noch ein großer Teil des Werbevolumens hinfließe, wohingegen der ORF eine Menge Kohle investieren müsse, um diese Fake News wieder aufzuspüren.

Die Publikumsrätin ist davon überzeugt, dass das vielen Leuten nicht klar ist, außer einer informierten Bubble, die sich Jahr und Tag damit beschäftige. Sie würde anregen, über diese Zusammenhänge wiederholt aufzuklären, dass das auch ein Geschäftsmodell ist. Einerseits gehe das Geld aus Österreich dorthin, andererseits werde damit wiederum Geld gemacht.

Die Information, dass es prinzipiell Fake News gibt, sei zwar schon verbreitet, aber nicht, mit welchem „Nutzen“, mit welchem Profit oder mit welchem Motiv. Das brauche es auch, wie sie meine.

Der VORSITZENDE bringt das Lob von Wolf Lotter ein, der dem Faktencheck-Team für die großartige Präsentation dankt.

Auch KOLBE schließt sich dem Dank an und erinnert an das Foto und die beeindruckende Liste, was da alles gemacht wird, für ein Foto, das ein paar Sekunden zu sehen war. Wie groß ist der Aufwand im Einzelfall und wie viel wird pro Tag oder pro Monat dafür investiert? Er denke nur daran, wie viele Fotos und Videos den ganzen Tag über in diversen Sendungen zu sehen seien. Es sei ja nicht vorstellbar, dass alles in der Art und Weise überprüft werden kann. Wie oft wird das tatsächlich gemacht? Gibt es genug Ressourcen, oder würde der ORF mehr brauchen? (*Heiterkeit.*) Die Reaktion sei ihm schon klar gewesen. Er wolle diese Frage aber trotzdem stellen.

Auch für BAUMGARTNER wäre das eine wichtige Frage. Es sei nur spannend, wenn man von einem Informationssender eine Information schnell bekomme, das heiße, je schneller desto besser. Hin und wieder werde der ORF auch kritisiert, wenn man etwas in anderen Sendern möglicherweise schon gesehen habe, was der ORF noch nicht gebracht habe. Er denke, man müsste noch besser erklären, dass Qualität möglicherweise Zeit braucht, um auf Nummer sicher zu gehen.

Das Thema Fake News sei nur die Spitze des Eisbergs des ganzen KI-Themas, ergänzt der VORSITZENDE. Das gehe soweit, dass man nicht mehr sicher sein kann, ob die Mail-Box mit echten Mails oder Fake Mails gefüllt ist usw. Das sei ein Thema, er denke an Konsumentenschutz usw., das weit über die Nachrichten hinaus für eine Anstalt wie den ORF in allen Bereichen schlagend werde.

KARABEG geht auf die Fragen ein und betont, dass die Zusammenarbeit mit den Magazinen gut ist. Da gebe es eine gute Abstimmung, auch wenn unterschiedliche Schwerpunkte geplant würden, wie z.B. am 11. März „Was braucht Österreich?“ Da stelle sich die Frage, ob man von Newsseite etwas dazu beitragen könne. Man könne auch für eine gute Verbreitung sorgen, damit Menschen das wirklich sehen könnten.

Worum man sich bei allen Newsformaten, die im Multimedialen Newsroom produziert würden, selber bemühe, sei die Vertiefung, die allerdings nicht bei jedem Thema in dem Maße stattfinden könne. Bei der „ZiB 2“ sei das praktisch DNA der Sendung. Gegen 22 Uhr könne man davon ausgehen, dass der Großteil der Zuschauerinnen und Zuschauer der „ZiB 2“ mit dem Tagesgeschehen sehr gut vertraut ist. Eine Zusammenfassung dessen, was an diesem Tag passiert sei, wäre also wenig sinnvoll. Das sei auch nie Konzept der „ZiB 2“ gewesen, sondern man nehme größere Themen heraus. Das Kernstück der „ZiB 2“ sei eben auch das kritische Interview, wo es ab und an mittlerweile mehr auf die Frage als auf die Antwort ankomme. Man könne auch aus einer gut gestellten Frage etwas erfahren. Dort kämen auch Expertinnen und Experten zu Wort. Das sei etwas, was sich in den letzten Jahren sehr wohl sehr stark gewandelt habe, wo man quasi von der reinen Chronistenpflicht, das war heute, auch mit Hilfe von Analysen und Vidis, wo man einfach die Fakten an die Video Wall werfe, zu einem anderen Sendungskonzept gekommen sei, was auch gar nicht anders gehe. Die „ZiB 2“ sei eine Sendung, die 19 Minuten habe. Österreich allein wäre schon zu groß, um eine lückenlose Information zu bieten, die ganze Welt ohnehin. Natürlich müsse eine Auswahl getroffen werden. Die Frage nach der Auswahl, welches Bild man nehme und welches nicht.

Journalisten trafen eine Auswahl, keine Frage. Journalisten seien da nicht anders als jeder andere Mensch. Sie trafen jeden Tag verschiedene Entscheidungen. Die Auswahl beim ORF müsse natürlich sehr gut begründet sein. Diese liege in der Relevanz auch für das Publikum, das gleichzeitig den Anspruch haben müsse zu sagen, was es wolle. Sie nehme das mit, was Wirtschaftsthemen angehe, die wahrscheinlich auch in den Formaten des ORF noch stärker runtergebrochen werden müssten, damit man als Zuschauer, Zuschauerin, als Konsument, Konsumentin auch etwas damit anfangen könne.

Das Verkünden einer Inflationsrate sei somit zu wenig, wenn man nicht verstehe, welche Auswirkungen das habe. Darum bemühe man sich. Sie sehe aber, dass da noch etwas geht. Es sei wichtig, das immer wieder nachzuschärfen. Das sei auch das tägliche Geschäft zu fragen: Habe ich es wirklich so erklärt, dass die Menschen auch etwas davon haben? Das sei das Wesentliche, worum man sich bemühe.

In Sachen Weiterbildung sei man hausintern mit Hilfe der GHR sehr gut aufgestellt, wo ein sehr breites Spektrum angeboten werde. Gleichzeitig gebe es noch die große Flexibilität bei der Schulungsabteilung, die frage: Habt ihr konkrete Fragen? Wollt ihr Themen noch genauer behandelt haben, was vielleicht nicht im ohnehin schon großen Angebot drin ist? Da könne man auf die Schulungsabteilung zugehen und sagen: Das wäre jetzt etwas Wichtiges, sei es im redaktionellen, sei es im administrativen Bereich. Das dürfe man nicht unterschätzen. Auch das sei ein sehr wichtiger Bereich. Da könne man sagen: Da haben wir Lücken, die wir gerne gefüllt haben würden. Da sei mit großem Entgegenkommen von der Schulungsabteilung zu rechnen.

Sie finde es auch wichtig, dass man vonseiten des ORF mit der Expertise rausgeht und versucht, diese so breit wie möglich zu streuen. Das sei ein Weg in zwei Richtungen. Vonseiten des ORF gehe man raus, bringe etwas und bekomme auch etwas. Das direkte Gespräch, der direkte Kontakt mit dem Publikum sei etwas, an dem man dann wachsen könne.

PIEH geht auf die Frage nach den Formaten ein. Eva Wackenreuther sei im Oktober gekommen, und es seien schon Hunderte Journalistinnen und Journalisten extra geschult worden. Natürlich habe man sich immer schon ganz genau überlegt, welches Bild, welches Video genommen werden sollte. Der Unterschied sei, dass es vor fünf Jahren nicht möglich war, ein perfektes Bild so zu erstellen, wie das jetzt der Fall sei. Das sei ja die große Herausforderung. Ab dem Zeitpunkt, zu dem man den Papst im Mantel gesehen habe, sei klar gewesen, dass da eine neue Welle an manipuliertem Bildmaterial kommt, die für Journalistinnen und Journalisten jeden Tag eine große Herausforderung darstelle. Das sei damals nicht möglich gewesen.

Deswegen brauche es eine ganz spezielle Form der Schulung. Das sei auch der Grund, warum Wackenreuther gekommen sei, weil es im deutschsprachigen Raum kaum jemanden gebe, der sich da so gut auskenne. Das sei eine Schnittstelle zwischen Technik und Journalismus. Der erste Schritt sei jetzt, dass alle Journalistinnen und Journalisten im Haus eine Grundausbildung in diesen Tools bekommen und nebenbei das Thema Medienkompetenz vorangebracht wird. Sie würde jeden Freitag einen Faktencheck machen.

Auf eine Ausschreibung hätten sich 500 Schülerinnen und Schüler sofort beworben. Das Interesse daran sei anscheinend riesig. Vielleicht könne man das einmal möglich machen. Aktuell sei es ein ganz kleines Team rund um

Wackenreuther, das tagtäglich, also sieben Tage in der Woche, zur Verfügung stehe, einerseits den Journalistinnen und Journalisten des ORF als Ansprechpartnern andererseits auch allen anderen Österreicherinnen und Österreichern, weil man eben glaube, dass es nicht ausreicht, wenn man nur darüber berichte, sondern man müsse rausgehen. Das sei ein neues Feld.

Zu ihrer Schulzeit sei sie nicht mit den Herausforderungen konfrontiert gewesen, vor denen man heutzutage stehe.

Was die Formate betreffe, sei zu sagen, dass Wackenreuther auch mit dem gezielten Wunsch ihrerseits, der Chefredaktion und des Generaldirektors geholt worden sei, viel mehr Formate zu machen. Nach wenigen Monaten nähere man sich dem schrittweise. Es müsse ganz gezielte Attacken gegenüber Desinformation dort geben, wo sie passiere. Könnte man das jeden Tag machen, würde man das natürlich gerne machen. Es werde alles auf- und umgebaut. Aber das Ziel sei ganz bewusst, noch mehr Formate in diese Richtung zu machen.

Man müsse auch die Mechanismen hinter der Desinformation näher beleuchten. Auch das werde gemacht, etwa im „Mittagsjournal“ oder indem auf YouTube länger erklärt werde, warum so etwas gemacht werde, warum es die Desinformation gebe, die die Europäische Union derzeit beschäftige.

Da die Leidenschaft angesprochen worden sei: Sie sei zwei Jahre lang in den USA gewesen und habe erlebt, was in einem Land passiere, das keinen ORF habe. Das sei ein Riesenproblem, wenn es keinen öffentlich-rechtlichen Rundfunk gebe. Die Vereinigten Staaten hätten viele Probleme, aber ein Problem sei wirklich das mediale, dass man dort keinen öffentlich-rechtlichen Sender habe, auf den sich die Bevölkerung verständigen könne, sondern dass man Medien weit links, weit rechts und wenig in der Mitte habe, wenig Quellen, wo man sagen könnte, das sei eine valide, überprüfte Information ohne Agenda.

Deswegen brenne sie auch so für das Thema, weil sie wirklich glaube, dass es gut und richtig ist, was der ORF da tue.

Es sei auch das Angebot für die Lehrer angesprochen worden. Auch daran werde bereits gearbeitet in Kooperation mit anderen Medienhäusern, weil auch „Der Standard“ ein Interesse daran habe, Lehrerschulungen zu machen. Es wäre sinnvoll, da eine Zusammenführung zu ermöglichen.

Vonseiten des ORF sei jetzt einmal in einem ersten Schritt der Fokus auf die Schüler und Schülerinnen gelegt worden. In einem zweiten Schritt könne man die Lehrer und Lehrerinnen dazuholen. Sie sei auch gerne für eine Kooperation.

WACKENREUTHER bemerkt, es sei prioritär, auch nach außen zu gehen. Es gebe auch schon kleine Puzzlestückchen, wo das bereits gemacht werde. Es gebe Kooperationen mit einem Medienkompetenzprogramm, das in Schulen gehe. Es würden an LehrerInnen Medienkompetenzpakete gegeben, da diese die Aufgabe hätten, das im Unterricht zu behandeln. Der Abschluss dieser Schulungen sei, dass Journalistinnen und Journalisten in die Klasse kommen, darunter auch welche vom ORF, die Rede und Antwort stünden, ihren Beruf erklärten und das noch einmal abrundeten.

Andererseits gebe es eine Kooperation mit den Büchereien in Wien. Es gebe jetzt schon Pakete, die die Büchereien zu den verschiedenen Themen zusammenstellten. Es sei auch in Planung, dass ein Medienkompetenzpaket für LehrerInnen zusammengestellt wird.

Die Frage nach dem Aufwand müsse entschieden mit „unterschiedlich“ beantwortet werden. Das könne ein paar Minuten oder Stunden dauern. Die Recherche beim Bild über das Attentat in Villach habe ungefähr ein, zwei Stunden gedauert, um sicherzugehen, dass alle Schritte gesetzt wurden.

Es gebe zahlreiche andere Situationen, etwa Fotos, die bereits von EBU-Mitgliedern verifiziert worden seien, oder wo es ähnliche Fotos gebe, die man nebeneinanderlegen könne und wo man sagen könne, wenn das eine echt sei, dann sei auch das andere echt. Das dauere dann nur Minuten.

Das sei ein Aufwand, der mehrmals die Woche so ausführlich wie beschrieben gemacht werden müsse. In anderen Bereichen sei man schneller, weil es schon Informationen gebe, auf die man sich stützen könne.

Was natürlich helfe, sei, dass ein Großteil Material sei, das der ORF selbst gedreht habe, ergänzt KARABEG. Was Agenturmaterial angehe, sei zu sagen, dass mit Agenturen zusammengearbeitet wird, die Verifikationsprozesse durchliefen bzw. zu Material kämen, wo es eine Vertrauensbasis gebe.

STOLBA ist der Ansicht, dass man da tatsächlich Kräfte bündeln muss. Sie versuche gerade alle Netzwerke in Österreich ein bisschen zu verorten. Tatsächlich arbeiteten verschiedene an verschiedensten Dingen, aber oft parallel. Wenn Kräfte nicht gebündelt würden, werde man es nicht schaffen, da das ein Fass ohne Boden sei. Daher sei es so wichtig, mit joint forces gemeinsam vorzugehen.

Friedrich Moser: „How to Build a Truth Engine“. Es wäre hilfreich, sich diesen Film anzuschauen. Dann würde man die neuronalen Grundlagen sehen und auch wie der Faktencheck im Journalismus funktioniere. Vielleicht könne sie ein Filmscreening mit Friedrich Moser organisieren, der das wirklich authentisch aus seiner Erfahrung berichten könne. Es zahle sich auf jeden Fall aus, den Film anzuschauen.

Der VORSITZENDE will wissen, ob es eine Kooperation mit der APA gibt.

Das betreffe sowohl Fake News als auch KI, antwortet der GENERALDIREKTOR. Der ORF sei auch mit der APA, wo der ORF der größte Genossenschafter sei, extrem gut unterwegs, was KI betreffe. Auch was Fake News betreffe, sei der ORF mit der APA eng abgestimmt. Es werde auch mit vielen anderen österreichischen Qualitätsmedien zusammengearbeitet. Es habe einen Austausch zum Thema KI mit dem Verein der Chefredakteure und Chefredakteurinnen in Österreich gegeben. Da gebe es also einen regelmäßigen Austausch. Der ORF versuche also, die Kräfte zu bündeln.

Zum Thema Diskussionssendungen mit Publikum, losgelöst vom Thema KI und Fake News: Er halte die Spaltung im Land nach wie vor für ein großes Thema. Deswegen sei beschlossen worden, eine lose Reihe unter dem Arbeitstitel „Miteinander“ zu machen, damit werde am 18. März gestartet, wo sich Barbara Stöckl dem Thema Corona widmen werde. Er habe das Gefühl, dass das die Gesellschaft nach wie vor sehr beschäftigt. Das Ziel sei, wieder Brücken zu bauen. Es gehe nicht darum, sich die Meinungen gegenseitig

auszurichten und jemanden zu überzeugen, sondern viel mehr darum, einander zuzuhören, zu akzeptieren, dass Menschen unterschiedliche Meinungen haben, wieder miteinander zu reden. Das Miteinander stehe im Vordergrund.

Zu Fake News, weil der Vorwurf im Raum gestanden sei, dass eine Sendung, die kontrovers sei, als Kniefall vor irgendjemandem gemacht werde. Noch lange bevor man gewusst habe, wie die politischen Konstellationen sein würden, nämlich schon im Dezember, sei diese Sendung konzipiert worden. Das sei einmal mehr die Bestätigung dafür, dass Redaktionen im ORF unabhängig und weisungsfrei arbeiten und sich Themen überlegen. Er sei froh, dass das aufgenommen wird. Das sei mit Publikum. Das sei sozusagen der große Bruder oder die große Schwester von „Ein Ort am Wort“, das regional in den Landesstudios stattfinde, wo man Themen diskutieren könne, wo man zuhören, ausreden lasse und einfach versuche, das sei zumindest sein Wunsch, die Gräben ein bisschen zuzuschütten, etwas gegen diese Polarisierung zu machen und zu akzeptieren, dass man unterschiedlicher Meinung ist. Das werde drei- bis viermal im Jahr gemacht werden, und zwar mit Publikum.

Was ihn besonders freue, sei, dass die Sendungen zur Landtagswahl so viel Aufmerksamkeit finden, was bei einer Landtagswahl noch nie der Fall gewesen sei. Laut Information des Landesdirektors von Wien Edgar Weinzettl sei Folgendes geplant:

Laufend ab sofort (Radio, TV, Online und Social Media):

Berichte über Kandidaten- und Programmpräsentationen aller im Landtag vertretenen Parteien,

Wahlkampfreportagen mit allen Spitzenkandidaten aller in allen Wahlkreisen antretenden Parteien und Listen,

inhaltliche Berichte über Vorhaben und Pläne der antretenden Parteien – Sachthemen-Serie,

eigene Serie zu Social Needs – also was erwarten sich/brauchen ausgewählte Zielgruppen von der Politik in Wien,

Wahlkampf in den Bezirken zu den Bezirksvertretungswahlen,

Wahlkampfauftritte und -abschlüsse.

7. bis 11. April:

Interviews mit Spitzenkandidaten der im Landtag vertretenen Parteien:

Eine Stunde live im Radio,

eigenes Format für Social Media,

Einzelinterview in „Wien heute“.

Ebenfalls in der Woche geplant (aber noch nicht fixiert): Längere Interviews auf ORF III gemeinsam mit Chefredakteurin Lou Lorenz-Dittlbacher

24.4., jetzt komme sozusagen auch das nationale Programm zum Zug:

Diskussion der Spitzenkandidatin und der Spitzenkandidaten (vulgo „Elefantenrunde“) im Hauptabend gemeinsam mit PD1 Report.

27.4.

Sondersendung am Wahltag gemeinsam mit ORF News ab 15.30 Uhr in ORF 2 mit Hochrechnungen, Analysen, Wahlmotiven und Reaktionen, „ZiB spezial“ ab 20.15 Uhr.

Man brauche sich also keine Sorgen zu machen. Man sehe, es werde eine umfassende Berichterstattung geben.

Alle Bundesländer würden immer gleich behandelt.

Das sei ein wichtiger Hinweis für die Urlaubsplanung jener, die die Wien-Wahl interessierten, meint der VORSITZENDE. Das werde sicher spannend inszeniert werden.

Er dankt Karabeg, Pieh und Wackenreuther. Das sei sehr interessant gewesen. Es werde sicher nicht das letzte Mal sein, dass man sich in diesem Rahmen über diese Themen unterhalten wird. *(Beifall.)*

(Karabeg, Pieh und Wackenreuther verlassen die Sitzung.)

Der VORSITZENDE tritt in

Punkt 6 der Tagesordnung „BERICHT DES VORSITZENDEN“ ein und bemerkt, dass das wahrscheinlich auch für das Gremium nicht uninteressant ist, und führt weiter aus:

Ich möchte damit beginnen, was die Regierungsbildung unter Umständen für uns selbst, also für das Gremium Publikumsrat bedeuten könnte. Es könnte durchaus sein, dass wir das letzte Mal in dieser Zusammensetzung zusammengekommen sind. Ich ersuche Lusser zu erläutern, was das Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes, das vor einem Jahr nicht so ausgefallen ist, wie sich das manche Kritiker vielleicht gewünscht haben, und die Hinweise, die im Regierungsprogramm zu den Gremien zu finden sind, für uns bedeuten könnten. Der Verfassungsgerichtshof hat einige spezifische Bestimmungen als verfassungswidrig erklärt und eine Reparaturfrist bis 31. März 2025 gesetzt.

LUSSER meint, er könnte es sich leicht machen und sagen: Lesen Sie nach bei Fidler und Lehofer!, die immer einen Schritt voraus seien.

Der VORSITZENDE weist auf einen Artikel im „Standard“ vom 6.3. von Harald Fidler hin, der übertitelt ist mit „ORF-Räte würden deutsche Staatsferne-Vorgabe auch nach Umbau nicht bestehen“. Es gebe allerdings diese Staatsferne-Vorgabe nicht. Das, was über die Gremien in diesem Artikel stehe, sei valide und könne dann nachgelesen werden.

LUSSER führt aus:

Drei Dinge seien jetzt bei den Rahmenbedingungen beachtlich: Die Verfassungsgerichtshofentscheidung aus 2022 zu den ORF Gremien, das Europäische Medienfreiheitsgesetz 2025, das im August in Kraft treten wird, und das Regierungsprogramm 2025 – 2029. Ich habe mir die Mühe gemacht, dieses zur Gänze durchzulesen. Was die beiden Gremien des ORF betrifft, sei vereinbar, das Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofs fristgerecht umzusetzen.

Zum Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofs:

Beim Stiftungsrat werden mehr Mitglieder durch die Bundesregierung als durch den Publikumsrat bestellt, was gegen das Pluralitätsgebot verstößt. Die Bestellung durch die Bundesländer, durch die Parteien und den Zentralbetriebsrat wurde hingegen als unbedenklich angesehen.

Das zweite wichtige Kriterium laut VfGH: Die vorzeitige Abberufung von bestimmten Mitgliedern verletzt das Unabhängigkeitsgebot. Das betrifft auch von den Bundesländern und von der Bundesregierung bestellte Mitglieder und die Mitglieder des Publikumsrats. Die restlichen Mitglieder, also die 6 von den Parteien bestellten und die 5 vom Zentralbetriebsrat bestellten, sind im Hinblick auf eine vorzeitige Abberufung unbedenklich.

Was findet sich dazu im Regierungsprogramm? – Beim Publikumsrat verstößt die Bestellung von mehr Mitgliedern durch die Medienministerin, 17, gegenüber 13, die direkt bestellen, gegen die Verfassung. Wie viele Mitglieder durch die einzelnen Gruppen zu bestellen sind, ist nicht genau genug geregelt. Deswegen gab es zwei Verfahren vor der KommAustria. Es wird künftig genauer zu regeln sein, wie die Organisationen, die nominieren, die Kandidaten aussuchen. Die Aufhebung der betreffenden Bestimmungen tritt, wie bereits gesagt, mit Ablauf des 31. März in Kraft.

Das Europäische Medienfreiheitsgesetz ist zwar nicht relevant für die Gremien, wohl aber für die Bestellung des Generaldirektors. Wenn es zu neuen Gremien kommt, dann wird der neue Stiftungsrat, in den der Publikumsrat künftig mehr Mitglieder entsendet als bisher, den nächsten Generaldirektor bestellen. Die Auswahl und das Verfahren für die Bestellung des Generaldirektors haben künftig entlang der europäischen Vorgaben zu erfolgen.

Im Regierungsprogramm gibt es zwei Abschnitte, die die ORF-Gremien betreffen. Der eine trägt den Titel „Rasche Umsetzung des VfGH-Erkenntnisses zu den ORF-Gremien“, wo es konkret heißt, dass diese fristgerecht erfolgen soll. Man muss also damit rechnen, dass bis Ende März 2025 der parlamentarische Prozess, was die Bestellung der Gremien und die Voraussetzungen betrifft, nicht die restliche Änderung, die für den ORF geplant ist, durchlaufen wird. Die Trägerrakete befindet sich bereits im Parlament. Das heißt, es gibt bereits einen Vorschlag für die Änderung des ORF-Gesetzes. Im Moment wird darin ein Wort aufgrund eines Tippfehlers geändert.

Das Gesetz ist eingebracht und wird dem Verfassungsausschuss zugewiesen. Bei der nächsten Sitzung des Nationalrates kann es bereits beschlossen werden. Theoretisch geht sich das bis Ende März aus.

Laut Regierungsprogramm hat sich auch die ressortmäßige Zuständigkeit für Medien geändert. Jetzt obliegt der SPÖ das Bundesministerium für Wohnen, Kunst, Kultur, Medien und Sport, das jetzt beim Vizekanzler angesiedelt ist, früher beim Bundeskanzler.

Der VORSITZENDE wirft ein, dass es theoretisch zwei Möglichkeiten gibt. Die eine Möglichkeit wäre, dass die Regierung sagt, dass sie das Gesetz nur dahingehend ändert, was unbedingt notwendig sei, und die Periode gehe ganz normal zu Ende. Oder in diesem Gesetz werde auch normiert, dass die Periode neu beginnt, dass es zu einer Neukonstituierung der Gremien kommt. Das sei eigentlich keine rechtliche, sondern eine politische Frage.

Die Bestimmung, was den Publikumsrat betreffe, nämlich dass mehr Mitglieder durch die Bundesregierung bestimmt als direkt entsandt werden, sei nur deswegen aufgehoben worden, weil der Verfassungsgerichtshof die Fax-Wahl aufgehoben habe. Früher seien 6 Mitglieder durch die Fax-Wahl nominiert worden. Somit seien mehr Mitglieder direkt von der Bundesregierung entsendet worden.

Beim Stiftungsrat sei moniert worden, dass der Publikumsrat weniger Mitglieder entsendet als die Bundesregierung. Diese Kritik sei völlig berechtigt. Das könnte man einfach auch durch Nachwahl von drei zusätzlichen Mitgliedern erledigen. Das wäre eine sanfte Reparatur, ohne dass alles neu geregelt werden muss.

Eine Bestimmung, die da aufgehoben worden sei, finde er absurd, nämlich dass nach Wahlen keine Neubestellung erfolgt. Ein Vertreter einer Partei sei noch zwei Jahre im Gremium gesessen, obwohl die Partei, die ihn entsandt hatte, längst nicht mehr existiert habe. Ob das wirklich so gescheit sei, wage er zu bezweifeln und zu kritisieren. Man könne Verfassungsgerichtshoferkenntnisse durchaus auch kritisieren. Das sei die Hauptbeschäftigung der Juridischen Fakultät im Verfassungsrecht.

Es sei also eine politische Entscheidung, ob es zu einer Neukonstituierung der Gremien oder zu einer Reparatur kommen werde. Beides sei rechtlich möglich. Je nachdem werde sich entscheiden, ob dieses Gremium das letzte Mal in dieser Zusammensetzung tage oder nicht.

Es gebe eine aus seiner Sicht absurde Regelung im Regierungsprogramm, dass nämlich ein zusätzlicher Vertreter des Dachverbandes der Sozialversicherungsträger, mit dem er nachher verhandeln müsse, nominiert wird. Es stelle sich die Frage, was das mit dem ORF-Publikum zu tun habe. Das werde im parlamentarischen Prozess sicher noch schlüssig erläutert werden.

LUSSER setzt seine Ausführungen fort:

Der Vorsitzende hat die nächste Zeile im Regierungsprogramm schon genannt. Der Publikumsrat entsendet künftig neun Stiftungsräte, bisher sechs.

Beim Stiftungsrat werden künftig Qualifikationserfordernisse für sechs von der Bundesregierung zu bestellende Stiftungsräte festgelegt werden. Gleichzeitig gibt es bereits eine Festlegung im Regierungsübereinkommen, wer wie viele Mitglieder für den Stiftungsrat nominiert.

Die Qualifikationserfordernisse an Stiftungsräte sind entlang der Rechtsprechung des VfGH zu regeln. Er hat eine Bestimmung aufgehoben, wonach sämtliche Mitglieder des Stiftungsrats „über Kenntnisse des österreichischen und internationalen Medienmarktes verfügen oder aufgrund bisheriger Tätigkeit in Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst oder Bildung hohes Ansehen erworben haben“.

Der Gesetzgeber wird sich andere oder zumindest zusätzliche Kriterien einfallen lassen müssen, die die Qualifikation der künftigen Stiftungsräte sicherstellen, und auch ein begründetes Auswahlverfahren, sodass die Besten bestellt werden.

Die Neubestellungsmöglichkeit nach Regierungswechsel wird gestrichen. Das dient der Sicherstellung der Unabhängigkeit. Wenn sich die Mitglieder des Stiftungsrats nicht dauernd fürchten müssen, abberufen zu werden, wenn sich etwas ändert, dann seien sie unabhängiger. Gleich unabhängig sind übrigens die Mitglieder des Publikumsrats schon jetzt. Bei diesen gibt es keine vorzeitige Abberufungsmöglichkeit. Man könnte sagen, die höchste Bestandsgarantie haben die vom Publikumsrat bestellten Mitglieder des Stiftungsrats. Diese sind sozusagen doppelt abgesichert.

Dass die Neubestellungsmöglichkeit nach Regierungswechsel gestrichen wird, betrifft die Bundesregierung. Was die Landesregierungen betrifft, sagen die Verhandler Nein. Das wäre aber ein Widerspruch zu den Vorgaben des VfGH, der ganz von Bundesregierung, Bundesländern und Publikumsrat spricht.

Die Besetzung des Publikumsrats erfolgt folgendermaßen: 14 Mitglieder werden direkt bestellt. Hierzu ist neben den 13 bisherigen Entsendern ein zusätzliches Mitglied vom Dachverband der Sozialversicherungsträger zu entsenden.

Dem folgt der Satz: „Von der Bundesregierung werden repräsentativ weitere 14 Mitglieder aus bestehenden Bereichen bestellt.“

Das heißt, es gibt künftig eine andere Gewichtung. Derzeit hat der Publikumsrat 17 Mitglieder für 14 Bereiche. Bei drei Bereichen gibt es derzeit 2 Mitglieder. Im Moment sind das Jugend, behinderte Menschen und Umweltschutz.

Wobei bisher nicht geregelt gewesen sei, welche drei Bereiche doppelt besetzt seien, wirft der VORSITZENDE ein. Das sei vielleicht eine berechtigte Kritik im Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofs. Ein weiteres Thema seien die Repräsentativitätskriterien, die aus seiner Sicht auch zu Recht kritisiert worden seien, weil sie etwas unspezifisch seien.

LUSSER setzt seinen Bericht fort:

Weiters heißt es im Regierungsprogramm: „Ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis wird angestrebt.“

Derzeit gilt für den Stiftungsrat und den Publikumsrat die gesetzliche Verpflichtung: Auf ausgewogene Verteilung beider Geschlechter ist Bedacht zu nehmen.

Unter dem Kapitel „Gesamtreform ORF“ finden sich im Regierungsprogramm noch weitere Vorhaben. Was den Publikumsrat betrifft, steht am Ende: „Effizienteres Beschwerdemanagement“. Es ist nicht klar, was damit gemeint ist. Vielleicht war nicht bekannt, dass 98 % aller Beschwerden binnen einer Woche vom Kundendienst abgearbeitet werden. Nur die restlichen kommen ins Gremium. Dort ist die Behandlung an die jeweiligen Termine der Beschwerdeausschusssitzungen gebunden. Danach wird an das Plenum berichtet. Erst dann können die Beschwerdeführer eine Antwort bekommen. Das ist unbefriedigend. Auf der anderen Seite machen Sie alle das in Ihrer Freizeit. Sie werden dafür nicht wirklich bezahlt. Das ist also ein Dienst an der Allgemeinheit und dauert eben länger, das stimmt.

Vielleicht wird das nach Schweizer Muster mit Ombudsmännern oder wie immer geändert.

Weiters heißt es im Regierungsprogramm, dass bei der Umsetzung einer Gremienreform auf „mehr Bürgerbeteiligung“ Bedacht zu nehmen ist. Das betrifft auch die Zusammensetzung der Gremien. Ich kann mir vorstellen, dass da geplant ist, eine Art Konvent zu machen und zu schauen, wie man das neu regeln könnte, wie man künftig die Bevölkerung bei der Auswahl von Gremienmitgliedern einbinden könnte.

Schon konkreter ist der nächste Satz im Regierungsprogramm: „Vielfältige Fachexpertise. Verstärkte Unabhängigkeit der Gremien.“ Damit sind entsprechend qualifizierte Personen in beiden Gremien gemeint, die aus möglichst vielfältigen Bereichen der Wirtschaft, Wissenschaft usw. kommen sollen. Das soll mit einem strengen Auswahlverfahren beim Stiftungsrat verbunden sein.

Weiters wird eine „Stärkung des Publikumsrats“ angestrebt. Ich würde meinen, dass damit klare Regelungen repräsentativer Einrichtungen angestrebt werden und dass zwingend Dreivorschläge zu machen sind.

Die Dreivorschläge erhöhten in Wirklichkeit die Macht der Bundesregierung zu entscheiden, betont der VORSITZENDE. Wenn eine repräsentative Organisation nur einen vorschlägt, dann könne sich die Bundesregierung nicht aussuchen, wen sie auswähle. Er finde das widersprüchlich.

LUSSER setzt fort:

Daraus ergibt sich ein Zeitplan für die Bundesregierung, weil gewisse Dinge erst ausgeschrieben werden müssen, wie z.B. die von der Bundesregierung zu bestellenden Mitglieder des Stiftungsrats, mit einer Frist. Die 14 Gruppen, die bisher schon auszuschreiben waren, müssen ebenfalls ausgeschrieben werden. Dann müssen Dreier-Vorschläge eingeholt werden, hierauf muss das veröffentlicht werden.

Vor zwei Jahren haben wir ein internes Procedere, einen Ablauf entwickelt. Da konnte man das binnen zwei Monaten unter Dach und Fach bringen, das heißt, ab der Ausschreibung durch die Bundesregierung bis zur Sitzung des Gremiums. Innerhalb von zwei Monaten konnte man ausschreiben, Terminvorschläge einholen, entscheiden und zur konstituierenden Sitzung einladen.

Die nächste Sitzung des Publikumsrats müsste vor der Sitzung des Stiftungsrats stattfinden, damit in der ersten Sitzung die Mitglieder für den Stiftungsrat bestellt werden können.

Der Vorsitzende berufe diese Sitzung ein, meint MARSCHITZ. Die Ausschreibung könne erst beginnen, wenn das Gesetz kundgemacht sei. Vorher müsse noch der Bundesrat damit befasst werden. Es könne sein, dass im Gesetz steht, dass der Publikumsrat neu konstituiert wird oder eine Übergangsregelung bis zur nächsten Periode greift.

Eigentlich sei klar, dass im Regierungsprogramm nichts über die Entsendung der Stiftungsräte durch den Publikumsrat stehen darf, das sei ja eine freie Entscheidung dieses Gremiums, während bei den 6 Mitgliedern der Bundesregierung tatsächlich die Bundesregierung ein Nominierungsrecht habe. Daher sollte die Bundesregierung schon die Spielregeln für die Entsendung normieren. Er sei darauf gespannt, welche

Kriterien festgelegt würden. Es sollten ähnliche Kriterien auch für die Bestellung von Regierungsmitgliedern ins Auge gefasst werden.

Er werde sich so schnell wie möglich informieren, sollten sich die Dinge konkretisieren, bemerkt der Vorsitzende und führt weiter aus:

Der zweite Punkt, den ich in meinem Bericht abhandeln möchte, ist die Empfehlung zum Thema Nachhaltigkeit. Da gibt es einen Entwurf, der schon eine Runde gedreht hat. Ich danke Michael Meyer und Andreas Kratschmar dafür, dass sie versucht haben, eine Konsensfassung zu entwickeln.

Dann gibt es noch zwei zusätzliche Wünsche.

Ich würde das gerne so handhaben, dass wir zuerst über den ursprünglichen Text der Empfehlung abstimmen und danach über die beiden anderen Punkte wie über Zusatzanträge.

Der Text der Empfehlung zum Thema Nachhaltigkeit lautet:

„Die Information über Natur- und Umweltschutz – die im ORF-Gesetz mit der Information über Konsumentenschutz verbunden ist – sowie die Förderung des Verständnisses für Nachhaltigkeit sind, wie Erhebungen im Auftrag des Publikumsrats dokumentieren, aus Sicht des Publikums wichtige Aufgaben des ORF. Rund drei Viertel der Befragten halten die entsprechenden Aufträge für sehr bzw. eher wichtig.

In der Sitzung des ORF-Publikumsrats am 21. November 2024 wurden folgende Anliegen zur Weiterentwicklung der Berichterstattung zum Thema Nachhaltigkeit geäußert:

- Die Berichterstattung über Nachhaltigkeitsfragen ist eine Querschnittsmaterie, die über die Wissenschaftsberichterstattung hinausreicht und entsprechende Kompetenzen auch bei der Aufarbeitung von Studien und der Darstellung des Standes der Forschung erfordert.
- Angesichts der emotionalisierten Debatte und der vielfältigen Interessen rund um das Thema Nachhaltigkeit soll der ORF die Auseinandersetzung damit auch zum Gegenstand von Dialog-Foren machen.
- Das Thema Natur- und Umweltschutz soll im ORF in seiner ganzen thematischen Breite (Klimaschutz, Artenschutz, Ressourcenschonung, Biodiversität, Renaturierung, etc.) behandelt werden.
- Die Berichterstattung zum Thema Nachhaltigkeit soll verstärkt die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit – Ökologie, Ökonomie und Soziales – berücksichtigen. Dies ist etwa bei Energiewende und Mobilität besonders relevant.
- Wo es Zielkonflikte zwischen ökologischer Nachhaltigkeit und wirtschaftlichen Interessen (z.B. von Industrie, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft) sowie Interessen von Konsumenten und Konsumentinnen gibt, sollen diese thematisiert werden und die unterschiedlichen Interessen zu Wort kommen.
- Die Service- und Ratgeber-Berichterstattung rund um Nachhaltigkeitsfragen soll ebenso ausgebaut werden wie eine kritische Berichterstattung zum Thema Nachhaltigkeit, die auf fundierten Quellen beruht und unterschiedliche Paradigmen sichtbar macht.

- Die Darstellung der ORF-Berichterstattung zu Themen der Nachhaltigkeit und des Klimaschutzes nach außen soll durch Journalistinnen und Journalistinnen des ORF erfolgen.

- Die unterschiedlichen Interessen, die für die mediale Thematisierung des Klimawandels von Bedeutung sind, sollen in der Berichterstattung thematisiert und kritisch reflektiert werden.“

STOLBA bemerkt, dass die Vorlage jetzt ein bisschen anders aussieht. Nach dem Absatz „Wo es Zielkonflikte zwischen ökologischer Nachhaltigkeit und wirtschaftlichen Interessen (z.B. von Industrie, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft) sowie Interessen von Konsumenten und Konsumentinnen gibt, sollen diese thematisiert werden und die unterschiedlichen Interessen zu Wort kommen.“ hätte sie gerne eine Ergänzung. „Eine differenzierte, ausgewogene und auch lösungsorientierte Berichterstattung ist anzustreben.“

Begründung: Im Ausschuss für Unternehmenspolitik sei genau über dieses Thema intensiv gesprochen worden, also Tourismus, Nachhaltigkeit. Das sei eigentlich die Kernaussage der Diskussion gewesen, dass die Berichterstattung genau diesen Kriterien entsprechen sollte. Es sei im ursprünglichen Entwurf auch genau so drin gewesen, jetzt aber rausgefallen. Sie finde es aber wichtig, das zu betonen: eine differenzierte, ausgewogene und lösungsorientierte Berichterstattung. Das wäre ihr Antrag.

Somit gibt es einen Hauptantrag und 3 Zusatzanträge, stellt der VORSITZENDE fest und lässt über den Hauptantrag abstimmen: Einstimmig angenommen.

Der erste Zusatzantrag stammt von Rudolf Kolbe und lautet:

„- Weiters sollte über gezielte Weiterbildungsmöglichkeiten und spezialisierte Programme, die praxisorientierte Lösungen und aktuelle Entwicklungen in der Nachhaltigkeit vermitteln, berichtet werden.“

KOLBE begründet seinen Zusatzantrag damit, dass die Berichterstattung über die Nachhaltigkeit in vielen Punkten angesprochen ist. Aber es sei auch wichtig zu erfahren, welche Angebote es gebe, wo sich der Seher, der Bürger, Leute, die an Nachhaltigkeitskriterien gebunden seien, weiterbilden könnten. Daher, habe er sich gedacht, sollte dieser Passus in die Empfehlung aufgenommen werden. Er schlägt vor, diesen Text nach dem Absatz „- Die Service- und Ratgeber-Berichterstattung rund um Nachhaltigkeitsfragen soll ebenso ausgebaut werden wie eine kritische Berichterstattung zum Thema Nachhaltigkeit, die auf fundierten Quellen beruht und unterschiedliche Paradigmata sichtbar macht.“ einzufügen.

Der Zusatzantrag Kolbes wird einstimmig angenommen.

Der VORSITZENDE informiert, dass es einen zweiten Zusatzantrag von Josef Siffert gibt, der lautet:

„- Bei Recherchen zum Themenbereich Nachhaltigkeit sollen Informationen und wissenschaftliche Erkenntnisse auch öffentlicher Stellen und Einrichtungen genutzt werden.“

SIFFERT meint, dass man diesen Passus an den Schluss der Empfehlung stellen könnte. Vorher sei das nur auf einen schmalen Bereich zugeschnitten gewesen. Das würde dem Ganzen nicht gerecht werden.

WEITLANER bemerkt, dass sie mit diesem Antrag zwar leben kann, wirft aber ein, dass es auch private Forschungsanstalten gibt.

Der Zusatzantrag Sifferts wird einstimmig angenommen.

Der Zusatzantrag Stolbas wird ebenfalls einstimmig angenommen.

(STOLBA nominiert MARSCHITZ als ihren Vertreter und verlässt die Sitzung.)

Der VORSITZENDE tritt in

Punkt 7 der Tagesordnung „BERICHTE AUS DEN AUSSCHÜSSEN; 7.1. FINANZAUSSCHUSS: BERICHT ÜBER DIE SITZUNG VOM 03.03.2025; 7.2. KONSUMENTENAUSSCHUSS: BERICHT ÜBER DIE SITZUNG VOM 05.03.2025; 7.3. PROGRAMMAUSSCHUSS & AUSSCHUSS FÜR UNTERNEHMENS- UND MEDIENPOLITIK: BERICHT ÜBER DIE SITZUNG VOM 05.03.2025; 7.4. BESCHWERDEAUSSCHUSS: BERICHT ÜBER DIE SITZUNG VOM 05.03.2025“ ein, informiert, dass sich Meyer entschuldigt und einen schriftlichen Bericht über den Finanzausschuss hinterlassen hat, und verliest den Bericht:

Die Kaufmännische Direktorin berichtet über das finanzielle Ergebnis 2024 und gibt auch einen Ausblick auf 2025. Das Jahr 2024 konnte positiv abgeschlossen werden. Die Anzahl der pflichtigen Haushalte, die durch die OBS identifiziert werden konnten, war schlussendlich etwas höher als im Plan vorgesehen und somit auch die Einnahmen aus der Haushaltsabgabe.

2025 werden weitere Einsparungen bei den Personalaufwendungen erzielt, die sich aus den maßvollen KV-Abschlüssen und dem natürlichen Abgang ergeben. Die dadurch frei werdenden Gelder werden in das Programm gesteckt, vor allen in die Bereiche Film und Fiction, was uns als Publikumsrat freut.

Die Stärkung des Eigenkapitals wird auf spätere Perioden aufgeschoben. Aufgrund des von der neuen Bundesregierung geplanten Einfrierens der Haushaltsabgabe in den kommenden Jahren, insbesondere ab 2027, wird dieses Geld dann dringender gebraucht werden als jetzt.

Der Dank geht an die Kaufmännische Direktorin.

Der Vorsitzende des Konsumentenausschusses LADSTÄTTER berichtet über die Sitzung vom 5.3.2025 und führt aus:

Wir haben uns unter anderem mit der Empfehlung zum Konsumentenschutz, die wir im November 2024 abgegeben haben, beschäftigt. Der Generaldirektor hat im Februar 2025 geantwortet. Es ist alles auch online verfügbar. Der Generaldirektor hat in seiner Antwort informiert, dass mit 4. Februar 2025 Christian Panny zum Redaktionsleiter „Service und Konsumenten“ bestellt wurde.

Gestern war Christian Panny bei uns im Ausschuss. Er hat sehr viel über seinen Zugang zum Thema gesprochen, wo er herkommt, wo er hin möchte,

wie er diesen Bereich entwickeln möchte. Alles nachzulesen in den wie immer hervorragend geschriebenen Protokollen. Ich verweise daher immer gerne auf die Protokolle und möchte Ihnen auch Lust machen, dort nachzulesen.

Vorschau auf das Thema der nächsten Sitzung, die im Moment mit 10. Juni terminisiert ist: Welchen Beitrag leistet der ORF, um Qualitätsjournalismus zu sichern, und wie sorgt er für eine Weiterentwicklung?

Der VORSITZENDE meint, dass man unter Umständen die Sitzung des Publikumsrats von 12. auf 5. Juni verschieben wird müssen, wo jetzt der Stiftungsrat anberaumt ist. Eventuell werde man die beiden Termine tauschen müssen, um die Mitglieder für den Stiftungsrat wählen zu können. Er ersucht, sich sicherheitshalber den 5. Juni freizuhalten.

Der Vorsitzende des Programmausschusses KRATSCHMAR berichtet über die Sitzung des Programmausschusses und Ausschusses für Unternehmens- und Medienpolitik vom 5.3.2025, eine Doppelsitzung, und bemerkt, dass er über den ersten Teil schon berichtet hat, nämlich über die Umfrage. Er führt weiter aus:

Im Gegensatz zu den vorangegangenen Ausschussberichten habe ich auch andere Zahlen als Jahreszahlen anzubieten. Wir haben uns nämlich gemeinsam mit dem Ausschuss für Unternehmens- und Medienpolitik die Ergebnisse der Akzeptanzmonitorstudien 2023 und 2024 angeschaut, die uns von Frau Mag. Sassmann und Frau Mag. Funk vorgestellt wurden. Die Idee hinter diesem Akzeptanzmonitor ist, dass für den ORF nicht nur die Nutzungszahlen wichtig sind, sondern auch eine möglichst breite Akzeptanz im Kontext mit der Haushaltsabgabe und eines ORF für alle. Dieser Akzeptanzmonitor ist auch ein Tool, um diese Akzeptanz gezielt zu steigern.

Es sind fünf Dimensionen der Akzeptanz abgefragt worden, nämlich dass der ORF Themen ernst nimmt, die dem Publikum wichtig sind, dass der ORF bürgernah ist, dass der ORF offen und transparent handelt, dass im ORF Menschen wertschätzend und auf Augenhöhe behandelt werden und dass der ORF vertrauenswürdig ist. Der Vergleich der Befragungen 2023 und 2024 zeigt, dass sich die Akzeptanzwerte bei den Topzustimmungen zum Teil sehr deutlich gebessert haben. Ich darf ein paar Beispiele nennen.

Dass der ORF vertrauenswürdig ist, dem haben 2023 13 % sehr zugestimmt und 39 % ziemlich. Im Oktober 2024, also ein Jahr später, haben 25 % dem sehr zugestimmt, dass der ORF vertrauenswürdig ist, und 35 % haben gesagt, er ist ziemlich vertrauenswürdig.

Steigerungen gab es auch bei den anderen Bereichen. Dem, dass der ORF Themen ernst nimmt, die mir wichtig sind, haben 2023 12 % sehr zugestimmt, 39 % ziemlich. Im Oktober 2024 haben 20 % sehr und 38 % ziemlich zugestimmt.

Dem, dass der ORF offen und transparent ist, haben 2023 10 % sehr und 31 % ziemlich zugestimmt. 2024 waren es 20 %, die sehr zugestimmt haben, das hat sich also verdoppelt, und 30 %, die ziemlich zugestimmt haben.

Die Gesamtbeurteilung des ORF war im Oktober 2023 so, dass 9 % gesagt haben, die Arbeit des ORF ist sehr gut, und 30 %, die Arbeit des ORF ist gut. Im Oktober 2024 waren es schon 19 %, die gesagt haben, die Arbeit des ORF ist sehr gut, und 31 %, die gesagt haben, sie ist eher gut.

Interessant ist auch, weil das immer wieder für Diskussionen sorgt, die Einschätzung des Vertrauens nach politischen Präferenzen. Das ist mit einer Frage nach dem ORF-Erhalt oder seiner Abschaffung im Kontext mit der Sonntagsfrage gemessen worden. Da zeigt sich ein interessantes Bild. 2023 waren 14 % der ÖVP-Wähler, 13 % der SPÖ-Wähler und 56 % der FPÖ-Wähler für die Abschaffung des ORF. 64 % der ÖVP-Wähler, 68 % der SPÖ-Wähler und 17 % der FPÖ-Wähler sind für den Erhalt des ORF eingetreten. 2024 zeigt sich, dass 11 % der ÖVP-Wähler, 10 % der SPÖ-Wähler und 41 % der FPÖ-Wähler für die Abschaffung des ORF eingetreten sind, während 73 % der ÖVP-Wähler, 77 % der SPÖ-Wähler und 31 % der FPÖ-Wähler für den Erhalt des ORF eingetreten sind.

Wenn man sich das im Jahresvergleich anschaut, dann sieht man, dass das nicht nur eine deutliche Verbesserung bei der Frage des Erhalts ist, wobei die höchste Akzeptanzsteigerung laut dieser Umfrage der ORF bei den FPÖ-Wählern verzeichnen konnte. Die Steigerung von 17 auf 31 % ist fast eine Verdoppelung bei der Akzeptanz.

Wir haben mit den Meinungsforscherinnen die Bewertung dieser Ergebnisse diskutiert, wobei wir auch den Befund gehört haben, eine ablehnende Haltung gegenüber dem ORF und eine gleichzeitige Nutzung schließen einander nicht aus. Das ist also durchaus vereinbar. Mag. Sassmann hat auch deutlich gemacht, dass man als ORF manche Dinge hinsichtlich der Ablehnung nicht ändern kann, da sind auch gesamtgesellschaftliche Trends zu bewerten, dass es allerdings auch andere Faktoren gibt, die man schon verändern kann.

Die Präsentation dieses Akzeptanzmonitors in Redaktionen war schon eine Art Reality Check für die Themenpräferenzen. Mag. Sassmann hat konkret gesagt, es ist auch in den Redaktionen deutlich geworden, dass den Leuten das Thema Inflation vielleicht etwas wichtiger ist als das Thema Diversität. Das nur als Beispiel.

Für uns ist die entscheidende Botschaft dieses Tools und des Ergebnisses, eine Verbesserung der Akzeptanz, der Akzeptanzwerte ist möglich. In diesem Sinn ist der Weg zu einem ORF für alle weiter alternativlos. Die bisherigen Bemühungen müssen fortgesetzt werden. Es gibt eine positive Bergaufentwicklung.

Wir werden uns daher im nächsten Ausschuss für Unternehmens- und Medienpolitik damit beschäftigen, wie man diesen Akzeptanzmonitor mit einem Maßnahmenprogramm hinterlegen kann, mit Empfehlungen für ein Maßnahmenprogramm unsererseits, was man da tun kann, an welchen Hebeln man da ansetzen kann, wobei die Bandbreite der Maßnahmen von Dialoginitiativen für bestimmte Zielgruppen bis zur Nachschärfung journalistischer Standards reichen kann. Insgesamt ist es wichtig, dass sich der ORF mit seinem Publikum beschäftigt, mehr denn je mit dem Publikum, das ihn schätzt, mit dem Publikum, das ihn kritisiert und trotzdem nutzt, aber auch mit dem Publikum, das noch zu gewinnen ist. Insofern ist das eine ganz interessante Herangehensweise, um die Akzeptanz des ORF gezielt zu

steigern. Die gute Nachricht ist, das ist möglich. Es hat von 2023 auf 2024 laut dieser Umfrage messbare Verbesserungen gegeben.

Der Vorsitzende des Ausschusses für Unternehmens- und Medienpolitik BAUMGARTNER bemerkt, keine Ergänzungen anbringen zu wollen, da Kratschmar sehr genau berichtet habe, sondern er wolle sich bei ihm bedanken, dass er diesen Ausschuss geleitet hat. Er sei nur per Videokonferenz dabei gewesen.

Die Tendenz sei zwar positiv für den ORF. Dennoch dürfe es nicht egal sein, und das sei auch diskutiert worden, dass über 10 % der SPÖ-Wähler, 11 % der ÖVP-Wähler und 41 % der FPÖ-Wähler den ORF abschaffen wollen. Es gehe nicht um das Programm. Daher sei es für den Ausschuss für Unternehmens- und Medienpolitik schon enorm wichtig, wie er meine, sich das genau anzusehen und möglicherweise entsprechende Maßnahmen davon abzuleiten.

Es sei recht bemerkenswert, betont der VORSITZENDE, dass die besseren Werte nach einer Wahl gemessen wurden, wo normalerweise die Polarisierung bei den Medien eher größer sei. Das sei vielleicht auch ein Hinweis darauf, dass die Wahlberichterstattung grosso modo recht gut gelaufen ist.

Eines sei klar, wie immer das nächste Gremium zusammengesetzt sein werde, Kratschmar werde dabei sein. (*Beifall.*)

Die Vorsitzende-Stellvertreterin NEPP berichtet über die Sitzung des Beschwerdeausschusses vom 5.3.2025. Im Beschwerdeausschuss wurden gestern 5 Beschwerden behandelt. Davon wurde 2 Beschwerden nicht Folge geleistet, während 3 Beschwerden Folge geleistet wurde. Zu erwähnen ist auch, dass über die heute gewünschte Erratum-Seite auch gestern gesprochen wurde. Bei manchen Beschwerden wäre es wichtig, so ein Instrument zu haben.

Der VORSITZENDE ersucht darum, die Details im Protokoll nachzulesen, das in angemessener Zeit auf dem Portal zu finden sein wird.

Der VORSITZENDE tritt in

Punkt 8 der Tagesordnung „ALLFÄLLIGES“ ein, bedankt sich bei allen, prophylaktisch auch für die Zusammenarbeit in der bisherigen Periode, hofft allerdings, dass man einander in der bisherigen Zusammensetzung wieder sehen wird. Das liege allerdings nicht mehr in der Hand des Publikumsrats. Er wünscht noch einen schönen Nachmittag und schließt die Sitzung.

Der Vorsitzende des Publikumsrats

Mag. Walter Marschitz

f.d.R.:

MMag. Dr. Josef Lusser